Neueste
deutsche Schaubühne
für
1809.

Vierter Band.

Augsburg.

Innhalt.

Die Radikalkur. Ein Lustspiel in drey Aufzügen von J. von Weissenthurn.

Der Mohrenkönig, oder Grausamkeit sprengt Sklavenketten. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. Kratter.

Die englische Waaren. Eine Posse in zwey Aufzügen von A. v. Kotzebue.

Die Brautwahl. Ein Schauspiel in einem Akt von A. W. Iffland.

Die
Radikalkur.

Ein
Lustspiel
in
drey Aufzügen.

Von

Johanna von Weißenthurn,
Kais. Königl. Hofschauspielerinn.

1809.

Personen.

Baron Hochau.
Friderike, seine Tochter.
Oberstlieutenant Wartburg.
Heinrich von Wolken.
Wachtel, ein gemeiner Soldat.
Ein Unterofficier.
Ein Fremder.
Ein Bedienter.
Eine Ordonanz.
Wache.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE BIBLIOTHEK ÜBERNOMMEN

Erster Aufzug.

(Saal mit Mittel und zwey Seitenthüren.)

Erster Auftritt.

Hochau. (allein. Liest Zeitungen.)

Da haben Sie wieder eingehauen — brav, brav, nur zu —

Zweyter Auftritt.

Hochau. Wartburg.

Wartb. Guten Morgen. Was machst du alter Freund?

Hoch. Ich lese Zeitungen.

Wart. Laß mich weiter lesen. (liest.) — „Ein gemeiner Reiter nahm den schwer verwun„deten Unterlieutenant Hochau auf sein Pferd“

Hoch. (voll Angst.) Was —

Wart. (liest.) „und brachte ihn troz dem, „daß ihnen die Feinde mehrere Schüsse nach„schickten, mit Hilfe der vier Anderen, die sich „um ihn sammelten, um ihn zu decken, glück„lich ins Lager“ —

Hoch. (weint vor Angst und Freude.) Brave Kerls — gute Leute — sollen fürstlich belohnt werden. — Also — verwundet ist mein Anton? schwer verwundet? — Wenn er nur kurirt wird! Habt ihr geschickte Leute? sonst will ich gleich —

Wart. Höre weiter! (liest.) — „man untersuchte die Wunde, und fand sie nicht tödtlich. Es wäre Schade gewesen, wenn die Armee durch diesen Vorfall einen so hoffnungsvollen Officier verlohren hätte.“

Hoch. (fällt ihm um den Hals.) Bruder! Herzensbruder! steht das alles so da? nicht tödtlich verwundet? — Hoffnungsvoller junger Mann — Schade gewesen? — Haben Sie das alles so hineingesetzt? O ich glücklicher Vater! was für Freude erleb' ich an meinem Sohne! —

Wart. Aber was für Leiden müßten jetzt dein Vaterherz bestürmen, wäre er geblieben.

Hoch. (weich.) Freilich! er ist mein einziger Sohn, meine Stütze im Alter! Aber die Kräfte seiner Jugend ist er dem Vaterlande schuldig. — Daheim durfte er nicht bleiben, da alles zu den Waffen griff; ein junger Mensch muß was versuchen, damit, wenn er alt und kraftlos im Sorgenstuhl sitzt, und nicht mehr wirken kann, ihm die Erinnerung wohl thue, du hast das Deinige gethan. Wenn ich in meiner Jugend die Trommel hörte, der ich

nicht

nicht folgen durfte, weil mein Vater diesen Stand haßte, wie hoch schlug mir das Herz, wie innig fühlte ich, daß ich etwas großes zu thun vermöchte. — Aber der Befehl meines Vaters hielt mich in dem kleinen Raum gefangen, in dem ich noch immer lebe; denn, als er starb, wiegte ich schon Kinder auf dem Schooß, wie hätte mir da in den Sinn kommen können, fürs Vaterland zu sterben, da ich für meine Kinder leben mußte. Aber als nur die Amme meinen Anton auf den Arm legte, und ich fragte, was bringst du? — Ein Mädchen für die Wirthschaft — oder einen Jungen ins Feld? — Einen Prinzen satge Sie lächelnd, einen Soldaten rief ich! und hätte den Jungen auf den Armen fast erdruckt, an dem ich jetzt so viele Freude erlebe.

Wart. Ich theile sie mit Dir!

Dritter Auftritt.

Vorige. Friderike.

Frid. Guten Morgen, lieber Vater! (zu Wartburg.) Herr Oberstlieutenant! (verbeugt sich.) Schon so früh im Kriegsrath?

Hoch. Komm her Mädchen, jauchze — springe — singe, denn dein alter Vater ist voll Freude!

Frid. (schnell.) Haben wir Friede?

Hoch. Gott bewahre — Krieg!

Frid. Da kann ich unmöglich fröhlich seyn.

Wart. Weil ihre Hochzeit so lange verschoben bleibt.

Frid. Weil der Krieg Blut kostet.

Hoch. Auch mein Blut floß — meines Sohnes Blut. Denk dir nur Rickchen — Anton ist verwundet —

Frid. (schreit.) Gott!

Hoch. Schwer verwundet —

Frid. Gott, mein Bruder! (in größter Angst.)

Hoch. Nun, was schreist du denn Rickchen? (nimmt sie in Arm.) Rickchen komm doch zu dir närrisches Ding! Du bist ganz blaß — hab ich dir denn noch nicht gesagt, daß die Wunde nicht tödtlich ist, daß er davon nicht stirbt?

Wart. Nein, das hast du vergessen.

Frid. Gewiß! gewiß! muß er nicht sterben?

Hoch. Gott behüt — er wird kurirt, da stehts — (nimmt die Zeitung.) Sey nur ohne Sorgen, die ganze Armee freut sich, daß er davon kömmt, und ich, und wird — was können wir denn thun, um unsere Freude recht zu zeigen? Herr Bruder, lade alle Officiers aus der Nachbarschaft zusammen, heute Abend geb' ich Ball —

Wart. In den Hundstagen?

Hoch. Ey — muß die Armee in den Hundstagen fechten, so werden sie doch auch tanzen können. Lade nur ein.

Wart.

Wart. Gut, es soll geschehen, aber sorge fur Tänzerinnen.

Hoch. Tänzerinnen? Ist denn Rickchen nicht da? Sie soll mit einem um den andern tanzen.

Wart. Da würde Rickchen müde werden, und ihr Bräutigam schmollen, du kennst ja seine Eifersucht.

Hoch. Schmollen? Wenn sie mit braven Officieren tanzt, die uns vertheidigen, ihr Leben für uns wagen, während er auf der faulen Haut sitzt, oder an einem murmelnden Bach ein Gedicht auf ihre schöne Augen macht, wie neulich, in dem er am Ende wünscht, daß sie blind wird, damit sie nur keinen andern mehr ansieht, und solch Teufelszeug mehr. — Es hat mich schon oft gereut, daß ich mein Wort gegeben; aber vor dem Frieden laß ich sie so nicht heurathen, und bessert er sich bis dahin nicht, so wird gar nichts daraus.

Frid. Lieber Vater!

Wart. Cupido hat schon oft dem Mars einen schönen Soldaten weggekappert.

Hoch. So ein himmellanger Bursche — was für ein hübscher Soldat wär' er geworden. (geht an Tisch, liest Zeitung.)

Wart. Ja, in dem Punkt hast du vollkommen recht, daß er sich erst bessern soll, eh du ihm das Glück deiner Tochter anvertraust.

Frid. (zu Wartd.) Er ist schon gebessert.

Wart. Kind, seit wann denn? — Hört ich doch selbst, wie sie gestern Abend sagten: — mit dem Menschen ist es nicht mehr auszuhalten.

Frid. Ja, gestern war er wieder rappelköpfisch — aber — es war das letztemal, nun ist er voll Vertrauen, nun kränkt er mich gewiß nicht wieder.

Wart. Er war eifersüchtig — und ich wette, ich errathe auf wen —

Frid. Nicht doch — es —

Wart. Es war Niemand im Schloß, als ihr Vater und ich — wie können Sie nun hoffen, daß er sich bessert, wenn er sogar mir die Ehre anthut, mich für gefährlich zu halten, mich, der schon seit geraumer Zeit nur ein halb Portion Puder braucht, weil die Haare schon ins weißlichte spielen — ich bin ihm gefährlich — Kind, sein Uebel ist unheilbar.

Hoch. (springt auf.) So kann die Armee nicht lange stehen bleiben, es muß zum Kampf kommen (liest)

Frid. (leise zu Wart.) Sagen Sie meinem Vater nichts von gestern, er wird sich bessern, er hat es mir gewiß versprochen.

Wart. Erst gestehen Sie mir, ob meine Vermuthung gegründet ist, ob er wirklich gestern auf mich eifersüchtig war?

Frid. (nach einer Pause.) Ja — aber — (deutet, daß er es dem Vater nicht sagen soll.)

Wart. (lacht.) Ohne Umstände! ohne Sorgen! — Hätte mir das in meinen alten Tagen nicht träumen lassen. — Jetzt verhüten Sie nur, daß er mich nicht herausfordert, denn ich bin Soldat und muß mich stellen. — Wäre ich nur um 20 Jahre jünger, ich wollte dem jungen Herrn schon zu schaffen machen, so aber hat es keine Gefahr.

Hoch. An Fourage fehlts, 200 Metzen Haber schenk ich dem Fürsten! Rickchen, Kopey muß geliefert werden — warst wohl wieder recht faul, hast nichts voraus gebracht.

Frid. O ja, lieber Vater, einen ganzen Korb voll.

Hoch. Haben auch wieder einen kleinen Vorrath; — wenn den jetzt mein Anton hätte! — ich gönne es jedem armen Verwundeten, aber mein Anton — es müßte doch für ihn ein ganz eigenes Gefuhl seyn, wenn er beym Verbinden denken könnte: — diese Kopey hat mein alter Vater für mich gezupft, dabey manches Gebeth für meine Erhaltung zum Himmel geschickt — Seine Wunden würden ihn weniger Schmerzen, wenn er das denken konnte. — Wenn er nur eine im Gesicht hat, daß er eine Narbe bekömmt, die Jedermann sehen kann; Herr Bruder, so ein Säbelhieb, der ziert so einen Burschen.

Frid. Pfuy Vater, da würde ja Anton häßlich werden.

Hoch.

Hoch. Häßlich? durch eine Narbe häßlich? — Geh, du bist kein deutsches Mädchen, sonst würdest du keinen Liebhaber haben, der so ein glattes Gesicht hat, darum hast du ihn abgehalten ins Feld zu ziehen, als alles zu den Waffen griff, daß seine Schönheit nicht verkrüppelt wird. — Geh, du bist nicht meine Tochter!

Frid. (küßt seine Hand, sagt sanft.) Er ist der einzige Sohn, eines alten kränklichten Vaters, das hielt ihn ab.

Hoch. Anton ist auch mein einziger Sohn — ich bin auch alt und kränklich, doch mußt er fort —

Frid. Ihnen blieb eine Tochter, die Sie liebt, die Sie pflegen wird, Sie sind im Alter nicht hilflos, nicht allein.

Hoch. So mach denn aber auch, daß dein Wildfang das eifersüchtige Wesen läßt, daß er mir nicht dadurch mein Alter verbittert, wenn ich dich unglücklich sehe. Nimm ihn in die Kur, der Liebhaber lernt manches, was der Ehmann nicht lernen wird. — Nicht wahr, Herr Bruder?

Wart. Wissen Sie was, mein Kind, geben Sie ihn mir in die Kur, ihr weiches Herz vermeidet jede Strenge, und ich glaube, daß hier nur Strenge und Furcht Sie zu verlieren, nützen kann. Vertrauen Sie mir; Sie wissen, daß ich ein alter Freund ihres Vaters bin,

und

und daß mir ihr Wohl so nahe wie ihm am Herzen liegt. — Darf ich ihn prüfen?

Frid. Er bessert sich gewiß, er hat es ja versprochen.

Wart. Darf ich ihn auf die Probe stellen?

Frid. Ja — aber

Wart. Auf keine Feuerprobe!

Hoch. Da bekäm er Brandflecken, seine Schönheit könnte darunter leiden.

Frid. Damit Sie sehen, wie groß sein Vertrauen auf seine Besserung ist — ich unterwerf ihn Ihrer Prüfung.

Wart. (reicht ihr die Hand.) Ein Mann, ein Wort!

Frid. (schlägt ein.) Ein Mann, ein Wort.

Wart. Gut! — Nun hat er es mit mir zu thun, der heutige Ball wird uns Gelegenheit geben ihn zu prüfen.

Hoch. So lade ein, Herr Bruder! Wenn nur die ganze Armee in der Nachbarschaft kampirte, alle müßten meine Gäste seyn.

Wart. Ey da würde meinem Bräutigam warm werden, wenn er es mit der ganzen Armee aufnehmen müßte. Ich glaube, ein einziger könnte dem schon den Kopf verwirren. (geht ans Fenster.) Ein Pferd — da kommt ja der wilde Jäger, wie das gallopirt, wie das braußt, und jagt — jetzt springt er ab.

Hoch. sieht auch hinaus.) Was das für ein schöner Kavallerist geworden wäre.

Frid.

Frid. (die ihn freundlich grüßt.) Aber lieber Vater, alle Menschen können doch nicht Soldaten seyn.

Wart. Komm Herr Bruder, wir wollen die Kinder allein lassen. (zu Friderike.) Sie sehn, ich fange meine Kur sehr gelinde an.

Frid. (lächelnd.) Der Patient wird keiner starken Mittel bedürfen, er hat schon die gefährliche Krisis überstanden.

Wart. Ich glaube erst an seine vollkommene Genesung, wenn er 8 bis 10 Jahre verheurathet ist, denn die Ehe ist für solche hitzige Lieben, das beste niederschlagende Pulver.

Hoch. Recht, Herr Bruder, da entsteht aus den hitzigen gewöhnlich ein hartnäckiges kaltes Fieber, an dem alle Kunst der Aerzte scheitert, und in der Apotheke giebt es kein Kraut die verstorbenen Liebesflammen wieder an u ünden. Doch jetzt komm, ich will an meinen Sohn schreiben, ihm danken, für die Freude, die er mir gemacht, ihm Geld schicken, so viel er braucht, und ich ihm geben kann, was meynst du, wird er lange rasten müssen?

Wart. Wie kann ich das wissen! (beyde ab.)

Vierter Auftritt.

Friderike (allein. Am Fenster.)

Wo bleibt er denn? Auf dem Hof seh' ich ihn nicht mehr. (geht vor.) Ich muß aber

wahr-

wahrhaftig selbst daran denken, ihn zu bessern, sonst wäre meine Ehe eine Hölle auf Erden.

Fünfter Auftritt.

Friderike. Wolken.

Wolk. (sehr fröhlich.) Guten Morgen, Rickchen, schon glaubte ich, diesen Morgen nicht kommen zu können, mein Vater hatte eine schlechte Nacht; aber nun geht es ihm besser, und mir — mir geht es über allen Ausdruck gut, denn ich bin bey dir.

Frid. Wenn du nicht gekommen wärest, hätte ich geglaubt, du wärest noch böse.

Wolk. Ich böse? Gott bewahre! — hab ich dir nicht gestern versprochen, nicht mehr eifersüchtig zu seyn, und ich halte Wort. Dafür hast du mir versprochen, mit mir vereint deinen Vater zu bitten, daß er unsre Hochzeit nicht bis nach dem Frieden verschieben soll, er wird gewiß nachgeben, komm nur, laß uns keine Zeit verlieren. (will mit ihr fort.)

Frid. Lieber Heinrich, dazu ist heute wohl kein schicklicher Tag.

Wolk. (läßt ihre Hand los.) Nicht? warum nicht? wir hatten es doch gestern Abend so ausgemacht.

Frid. Ja wohl, aber eine Nacht kann viel ändern.

Wolk. So? — auch dich?

Frid. Er ist heute wieder ganz Soldat, — und scheint mir nicht geneigt, deinen Wunsch zu erfüllen.

Wolf. (immer heftiger.) Nicht geneigt? — meinen Wunsch? — Du wünschest es also nicht? Friderike! — Doch nein, nein — ich will nicht heftig werden. — Sag mir nur mit klaren Worten, daß du selbst die Verbindung zu verschieben suchst, daß du —

Frid. Du siehst wieder alles falsch.

Wolf. Dich seh' ich falsch und treulos.

Frid. Aber ums Himmels willen, wie bist du wieder.

Wolf. Ich kam geduldig her — ich kam voll Freude her — zwar konnt ich mirs die ganze Nacht nicht aus dem Sinn bringen, daß du gestern mit dem Oberstlieutenant so freundlich warst — daß er dich auf die Stirn küßte — und in meiner Gegenwart — ich mußte das sehen — Höll und Teufel! ich muß es sehen! — aber — ich zwang mich ruhig zu scheinen — ließ mir nichts merken —

Frid. Und warfst in deiner Ruhe eine Flasche Wein um.

Wolf. Ich ließ mich von deiner Syrenenstimme einschläfern, gieng ruhig nach Haus — komm heute her —

Frid. (böse.) Mit dem festen Vorsatz mich zu quälen, und wo möglich, noch unerträglicher — als gestern zu seyn.

Wolf.

Wolf. Unerträglich? — O ich sehe schon, wohin das führt — Sie wollen mit mir brechen, darum sagen Sie mir mit einer Kälte, die mich tödten, mit einer Gleichgiltigkeit, die mich rasend machen könnte, heute scheint mein Vater nicht geneigt ihren Wunsch zu erfüllen — Wenn nur ein Funken Liebe in deinem Herzen glimmte, wärst du mir nicht weinend entgegen gekommen. — O ich Thor! — daß ich mein ganzes Glück in einem Mädchen suche! daß ich Sie bis zur Anbethung liebe! und doch sehe, wie Sie dieser Liebe spottet, mich betrügt, verräth — (geht heftig umher.)

Frid. Aber so hör mich nur zwey Minuten geduldig an.

Wolf. Ich war geduldig — bin geduldig — ich, sonst die Geduld selbst — aber wer sollte da nicht alle Geduld verlieren, wenn man sich so behandelt sieht.

Frid. Ich war geduldig, bin geduldig, aber jetzt verliere ich die Geduld auch, weil ich sehe, daß du nicht zu bessern bist, und — gehe — (geht.)

Wolf. (ruft heftig.) Friderike! —

Frid. Was beliebt?

Wolf. Du willst mich allein lassen?

Frid. Du bist in guter Gesellschaft — der Neid, die Bosheit und die Eifersucht haben dich in ihren Klauen.

Wolf. Und mit diesen Furien willst du mich allein lassen.

Frid.

Frid. (lacht.) Die Engel meiden die bösen Geister.

Wolk. Komm zurück, verscheuche sie!

Frid. Wenn du mir versprichst ruhig zu seyn.

Wolk. Ich will es seyn.

Frid. Wohlan — der Engel nahet sich — verschwindet ihr bösen Geister (nähert sich).

Wolk. (schließt sie in die Arme) Fridericke! — sey mein guter Engel — suche mich zu bessern.

Frid. Ja, wenn du mir nur folgen wolltest, aber was braucht es nicht immer, bis du mich Engel nur zum Worte kommen läßt? — bist du nun gut? kann ich jezt mit dir reden?

Wolk. Darf ich heute mit deinem Vater reden, ihn bitten?

Frid. Wenn du dir nichts daraus machst, wenn er deine Bitte abschlägt, so bitte immerhin — aber heute wird Sie nicht gewährt. Er hat heute wieder einen gewaltig kriegerischen Tag, an dem er die ganze Welt in Krieg verwickelt, und alle Menschen zu Soldaten machen möchte, und da du nun keiner bist, so wirst du heute sicher abgewiesen.

Wolk. (zärtlich) Warum bin ich es nicht geworden.

Frid. (eben so) Aus Liebe zu mir!

Wolk. Hätte ich mich von dir trennen können?

Frid. So hättest du mich nie geliebt.

Wolk. Dein Vater wollte es haben.

Frid. Die Tochter nicht. — Sie haben Soldaten genug, bleib du bey mir.

Wolk. Höre, sollte das nicht deinen Vater geneigt machen, meine Bitte zu erfüllen, wenn ich ihm verspreche, im künftigen Krieg Soldat zu werden?

Frid. Wenn wir verheurathet sind?

Wolk. Warum nicht, dann gehst du mit mir zur Armee.

Frid. Du — bey der Armee giebt es viele und hübsche Officier; und da dir die wenigen alten häßlichen, die bey uns in der Gegend liegen, schon so viel Kummer machen, was würde es erst dann, wenn die hübschen kämen.

Wolk. Wären Sie dir gefährlich?

Frid. Mir nicht — aber bey deiner Eifersucht würden Sie gefährlich scheinen — Sieh nur, über dein Zanken hab ich dir noch nicht gesagt, daß mein Bruder verwundet ist.

Wolk. (theilnehmend) Verwundet? gefährlich?

Frid. Wir hoffen nicht — noch wissen wir nur, was die Zeitung sagt.

Wolk. Nun glaub ich, daß dein Vater heute nicht geneigt seyn wird, meine Bitte zu er-

erfüllen, er wird wohl traurig seyn, er liebt deinen Bruder.

Frid. Traurig? da kennst du den Vater schlecht. — Wie er hörte, daß er mit dem Leben davon gekommen, war er für Freude außer sich, daß sich sein Sohn so brav gehalten — er giebt uns heute Abend einen Ball.

Wolk. Einen Ball? Du wirst doch nicht tanzen?

Frid. Ich werde wohl müssen, du weißt, wie arm unsre Nachbarschaft an Mädchen ist, — so arm, daß mir noch keine einzige Gelegenheit gegeben hat, mit dir eifersüchtig zu seyn. Alle Officier werden geladen.

Wolk. Und mit denen willst du tanzen?

Frid. (zärtlich.) Auch mit dir!

Wolk. O mit mir ist es gar nicht nöthig! — Fremden gebührt der Vorzug — ich will diese Freude durch meine Gegenwart nicht stöhren.

Frid. (drohend.) Heinrich!

Wolk. Ich will nicht sehen, wie du dich mit andern herum tummelst, wie sie dich im Arm halten, wie du Hand in Hand mit ihnen durch den Saal schwebst, in wilder Freude, mich und unsre Liebe vergißt. — Ich würde eine schlechte Figur dabey spielen, besser ists, ich bleibe weg.

Frid. Trotz des Engels Gegenwart sind die bösen Geister wieder uber dich gekommen.

Wolk.

Wolk. Weg mit allem Scherz, wenn mein Herz blutet — lache nur, schäkre, indeß ich zu Haus an meines Vaters Bett sitze, der Schmerz mir das Herz zernagt, und ich verzweifeln möchte, aber kehre dich nicht daran, lache nur — lache!

Sechster Auftritt.

Vorige. Hochau.

Hoch. Guten Morgen, Heinrich! wie gehts deinem Vater?

Wolk. Seit gestern schlimmer.

Hoch. Will morgen zu ihm hinüber. — So gehts uns alten Knaben, bald lieg ich auf der Nase, bald er, bis wir einmal gar nicht mehr aufstehen. Da lob ich mir den Tod fürs Vaterland auf dem Bette der Ehre. Weißt du schon —

Wolk. Daß Anton verwundet ist? — ja.

Hoch. So gut könnte es dir jetzt auch seyn, wärst du mit ihm Soldat geworden; aber — (Friderike blickt er an.)

Frid. Sein alter Vater —

Hoch. Und sein junges Mädchen hielten ihn ab — Kämst du jetzt mit einem von der Sonne verbranten Gesicht, einem lahmen Arm oder Fuß nach Hause, ich gebe dir meine Tochter noch einmal so gern.

Frid. Aber ich nähme ihn nicht so gern.

Hoch. Wär ich ein Mädchen, ich möchte keinen Mann, der nicht etwas versucht hat.

Frid. Aber er braucht ja nicht in dem Versuch Arm und Bein zu verlieren.

Hoch. Da verliert er auch etwas rechtes, wenn er einen Arm oder Bein verliert. Mancher führt so ein unthätiges Leben, daß wenn er noch 6 Arme und 10 Füsse hätte, er sie doch zu nichts guten gebrauchen würde, und das wird Heinrich auch. — Dir gegenüber sitzen, dich stundenlang angaffen, und wenn er dich lange genug angegafft hat, so tief seufzen, daß man glaubt, er geht in die andere Welt hinüber. Zu so einem Pflanzenleben braucht man weder Hände noch Füsse.

Frid. Wenn auch, lieber Vater! Wer steht mir denn gut, daß er beyde Augen aus dem Kriege mitgebracht hätte, und ein Liebhaber ohne Augen —

Hoch. Nun über Mangel an Augen kannst du dich bey Heinrich nicht beschweren, denn er hat gleich dem Argus 100, mit denen er dich bewacht, und ich wette, er gewöhnt sich als Ehmann die Kunst an, nur mit einem Auge zu schlafen, damit das andere stets sieht, was du machst.

Wolk. Meine Eifersucht zu mässigen, steht nur bey ihnen, bester Vater!

Hoch. Bey mir? wie müßt ich denn das anfangen?

Wolf. Beschleinigen sie unsre Verbindung. Bin ich einmal gewiß, daß ich Rickchen nicht mehr verlieren kann, so —

Hoch. So willst du nicht mehr eifersüchtig seyn?

Wolf. Gewiß nicht!

Hoch. Höre einmal, — darauf lasse ich es nicht ankommen, vor der Hochzeit Besserung; dann hast du einmal das Mädchen in deinen Klauen, Raubvogel, so muß die arme Taube girren, wie du willst, und dazu hab ich meine Tochter zu lieb, ich verschiebe also die Verbindung, bis ihr 10 Jahre älter, eure Liebe mäßiger und ruhiger geworden.

Wolf. Das wird sie nie!

Hoch. So bekömmst du auch meine Tochter nicht.

Frid. Lieber Vater, er bessert sich gewiß.

Hoch. Wenn aber die Probezeit von zehn Jahren glücklich überstanden, so glaube ich es, früher nicht! —

Frid. In zehn Jahren bin ich schon so alt und häßlich.

Hoch. Um so weniger wird er mehr eifersüchtig seyn.

Frid. Lieber Vater, guter Vater, das ist zu lang!

Wolf. Verzögern Sie unser Glück nicht länger, kniend bitte ich Sie darum. Waren Sie nicht von Jugend auf mein zweyter Vater,

ken-

kennen Sie nicht mein Herz, daß es gut ist, daß es keinen Theil an meiner unwillkürlichen Heftigkeit hat, die Sie für das Glück ihrer Tochter besorgt macht. — Dieß ungestimme Feuer wird verrauchen, wenn Rickchen mein ist, wenn ich Sie nicht mehr verlieren kann.

Hoch. Wenn du Sie nicht mehr liebst. Der eifersüchtige verliert seine Eifersucht nur mit seiner Liebe.

Wolk. (winkt Frideriken zu knieen.)

Frid. Erfüllen Sie unsre Bitte, liebster bester Vater!

Wolk. Wir wollen Sie auf den Händen tragen.

Frid. Ihre alten Tage recht glücklich machen.

Wolk. Jeden Wunsch in Ihren Augen lesen.

Beyde. Liebster, bester Vater, sagen Sie ja —

Hoch. (gerührt.) Nun denn steht auf — ins Himmelsnamen.

Beyde. Ja? ja?

Hoch. Ja!

Beyde. (an seinem Hals.) O Vater! bester Vater! wie glücklich machen sie uns.

Wolk. Darf ich es also meinem Vater sagen?

Hoch. Ja denn, ja.

Wolk. Daß Morgen unsere Hochzeit ist?

Hoch. Morgen? Warum nicht gar? Du schwärmst!

Frid. Liebster Vater —

Wolk. Sie sagen ja —

Hoch. Daß ich euch früher als in 10 Jahren heurathen lasse; aber niemals vor dem Frieden. Morgen, morgen, wo denkst du hin? du Braußkopf! — Vor dem Frieden wird nichts daraus. (geht herum.)

Wolk. (ihm nach.) Bester Vater — daß ist unmöglich —

Frid. (geht ihm auch nach.) Wer weiß, wie lange das währt, bis sie Frieden machen.

Hoch. Ja, ich glaube selbst, daß es nicht so schnell geht, wie bey euch beyden; Heinrich wird dir und mir bis dahin noch oft Krieg ankündigen. Kurz und gut; ihr wißt nun meinen Willen — der den Frieden unterzeichnet, unterzeichnet euren Ehekontrakt, früher kein Wort mehr.

Wolk. (der immer an sich gehalten.) Also abgewiesen? ganz abgewiesen?

Hoch. Bis auf weiters — ja!

Wolk. Vater — das thut nicht gut.

Hoch. Du thust als Ehemann nicht gut.

Wolk. Ich entführe das Mädchen!

Hoch. (lacht.) Hat sich was zu entführen — Rickchen geht nicht mit.

Wolk. Mit Gewalt!

Hoch. Mit Gewalt? — dafür wollen wir sorgen.

sorgen. So leid es mir auch thut, daß ich meine Tochter einsperren soll, aber nun helfe, was helfen kann, nun kommst du in den alten Thurm.

Frid. Gott behüte! dort giebt es ja Rattern und Schlangen.

Wolf. Fürchte nichts, liebes Mädchen, ich befreye dich daraus.

Hoch. Ja — wenn ich sie erst hinein sperre, aber nun kommt sie nicht in den alten Thurm.

Wolf. Wo denn hin?

Hoch. Wo du nicht hinkommst — in mein Zimmer, vor die Thür eine Wache, und ins Zimmer einen Officier.

Wolf. (schreiend.) Einen Officier?

Hoch. Ich will dir zeigen, was das heißt, einem Vater den Krieg anzukündigen.

Frid. Lieber Vater, verzeihen sie ihm!

Wolf. (sucht sich zu fassen.) Meine Hitze — meine heiße Liebe —

Hoch. Was Hitze! — Was heiße Liebe! bey dir ist alles heiß und hitzig, du gehst noch einmal im Feuer auf. Eh nicht die kalte Vernunft über dein heißes Wesen die Oberhand bekömmt, taugen wir nicht zusammen, und damit Punktum.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Wartburg.

Wart. Ey, sieh da — Herr Bräutigam! galt das Punktum Ihrer Hochzeit, ist sie endlich bestimmt?

Hoch. Nichts bestimmt, und wenn der Krieg noch 30 Jahre währt, so heurathet sie doch erst nach dem Frieden, früher nicht.

Frid. Da würden wir doch beyde gar zu alt.

Hoch. Der wird auch dann noch nicht klüger seyn.

Wolf. (für sich.) Dahinter steckt etwas, man will mich los seyn.

Wart. Ich komm nun dir zu sagen, Herr Bruder, daß mir eine große Freude bevorsteht — mein Neffe kommt heute an.

Hoch. Dein Neffe? (sich besinnend.) Hast du denn einen Neffen?

Wolf. (für sich.) Sein Neffe?

Wart. Meiner Schwester Sohn — du kennst ihn noch nicht.

Hoch. (noch sich besinnend.) Doch — wart wie ist mir denn? deiner Schwester Sohn? — Glaubt ich doch, deine Schwester wäre ins Kloster gegangen.

Wart. Sie ward nur im Kloster erzogen.

Hoch. (wie vorhin.) Nein, nein, ist mir doch, als wär ich bey der Einkleidung gewesen.

Wart. Du irrst, auf mein Wort, sie hat den Grafen Oehler geheurathet, das muß ich ja besser wissen.

Hoch. (noch zweifelnd.) Ja wohl — aber ich wollte darauf schwören.

Wart. Du glaubst nicht, was mir der Junge schon für Freude gemacht hat, ich lieb ihn wie meinen Sohn, und wäre deine Tochter nicht schon versprochen, er müßte auch dein Sohn werden.

Wolf. (für sich.) Jetzt wird mir alles deutlich — man will mich los seyn, ja —

Hoch. Ist er in Civildiensten?

Wart. Wo denkst du hin? Ich hab ihn erzogen, in meine Fußstapfen muß er treten.

Hoch. (voll Freude) Also Soldat?

Wolf. (sich kaum haltend.) Immer besser! —

Wart. Ein braver Soldat — voll Muth voll Feuer, wie du sie gerne hast.

Hoch. Herzlich willkommen.

Wolf. (halb laut.) Ich wollte, daß er beym Teufel wäre!

Wart. (der es hört.) Was?

Wolf. Nichts — ich war in Gedanken, ich sprach mit mir selbst.

Wart. Ich will ihm nach Tisch entgegen fahren, und bey der Gelegenheit meinen neuen Wagen probiren, du erlaubst ja wohl deiner Tochter, daß sie mich begleitet?

Wolf. (für sich.) Das ist nicht zum aushalten.

Hoch. Immerhin! ich gieng gern selbst mit, aber ich habe noch für den Abend Anstalten zu treffen. Meine Tochter geht mit.

Frid. Lieber Vater — ich habe ja auch manches für den Abend zu besorgen, — meinen Anzug.

Hoch. Hast gewiß wieder einmal kein Kleid, ist ja erst die vorige Woche eine Kiste mit Narrentand für dich angekommen, wäre da nichts daben, was dich für den heutigen Abend gefährlich machen könnte?

Frid. Ja wohl, Vater, aber man muß das Zeug erst ordnen.

Hoch. Um die Männerherzen in Unordnung zu bringen. Kurz du fährst mit.

Wolk. (für sich.) Verdammt!

Wart. (der Wolken immer beobachtet.) Es thut mir leid, daß mein Wagen nur für zwey Platz hat, sonst würde ich Herrn Wolken bitten, uns Gesellschaft zu leisten.

Wolk (rasch.) Ich werde mitreiten, wenn ich nicht mitfahren kann.

Wart. Ey das würde ja aussehen, als ob Sie mir Ihre Braut nicht anvertrauten.

Wolk. Keineswegs! —

Wart. So ein alter Soldat wie ich, wird Sie doch nicht eifersüchtig machen.

Wolk. Eifersüchtig? — In der That, man halt mich mehr dafür als ich es bin; — nein, nicht Eifersucht, nur der Wunsch, die-

sen hoffnungsvollen Neffen, so bald als möglich kennen zu lernen, macht mich zu ihrem Begleiter.

Wart. Er wird ihnen gewiß gefallen.

Wolk. O ich zweifle nicht — mir — dem Fräulein — ihrem Vater — der ganzen Welt.

Wart. Er ist gut gebaut, hat ein freundliches Herz — eroberndes Wesen, und ein Aug im Kopf — ein Aug.

Wolk. (voll Wuth.) Ein ganz besonderes — nicht wahr?

Wart. Er hat schon großes Unheil, große Niederlagen damit angerichtet —

Wolk. Der Held! (lacht bitter.)

Wart. Nehmen Sie ihre Braut in Acht, er blickt den Mädchens tief ins Herz.

Frid. Da würde er meinen Heinrich erblicken, und schnell wo anders hinsehen. —

Wart. Glauben Sie, die Soldaten lassen sich so leicht abschrecken? die Civillisten —

Wolk. (heftig.) Herr Oberstlieutenant, keine Beleidigungen —

Frid. (bittend.) Lieber Heinrich! —

Wolk. Auch ich lasse mich nicht so leicht abschrecken, werde für jede Kränkung, für jede Beleidigung blutige Rache nehmen.

Hoch. Wenn der Bursche mit dem Feuer vor dem Feind stünde, eine halbe Compagnie brächte er allein um.

Wart. Die Sache nimmt eine zu ernsthafte Wendung.

Wolk. Desto besser!

Wart. Sie reiten also mit?

Wolk. Wenn Sie erlauben — ja!

Wart. Da muß ich Sie aber ersuchen, hinter dem Wagen zu bleiben, denn die Pferde von meinem Postzug sind etwas scheu.

Wolk. Wie weit denn hinter dem Wagen? etwa so ein halbe Stunde, nicht wahr?

Achter Auftritt.

Vorige Bedienter.

Bed. Der Herr Wolken möchte nach, nach Hause kommen, ein Reitknecht erwartet ihn auf dem Hofe, der alte Herr ist verdrüßlich, und will Schach mit ihm spielen. (ab)

Wart. (zu Hochau) Daß wird eine schöne Parthie werden.

Wolk. Vereinigt sich denn heute alles mich zu peinigen? (zu Rickchen heimlich) Rickchen — ich kann dich nicht begleiten, suche zu Hause zu bleiben, ich beschwöre dich!

Wart. (zu Hochau) Hier wird kapitulirt!

Hoch. Und Heinrich — willst du den Vater warten lassen?

Wolk. Ich gehe gleich (heftig zu Rickchen) Es kommt ja nur auf dich an.

Frid. (heimlich) Mein Vater läßt mich nicht zu Hause, ich kenn ihn.

Wolk. (immer heftiger) Werde ohnmächtig

tig — werde krank — du wirst ja dem Wunderthier von Neffen nicht krank entgegen fahren müssen?

Frid. Man wird mir nicht glauben.

Wolf. Nun gut, so geh, geh, aber du wirst es bereuen.

Frid. Sey doch ruhig, man bemerkt uns!

Wolf. (lacht) Man soll uns bemerken, man soll hören, daß ich aufgebracht — Toll — rasend bin. Ist das erhört, ein Mädchen von achtzehn Jahren soll einem Laffen von Neffen entgegen fahren.

Hoch. Heinrich du bist toll?

Wart. Mein Neffe ist Officier.

Wolf. Und eben darum in diesem Hause sehr willkommen (zu Hochau Einem Kadetten würden Sie ihre Tochter lieber geben, als mir, weil er Uniform trägt. O ich durchblicke ihren ganzen Plan, der Neffe des alten Freundes erhält den Vorzug — mich sucht man loß zu werden — O so vieler Umstände bedarf es nicht — ich dränge mich nicht auf, ich — ich — (kann vor Zorn kaum reden) weiche freiwillig — ich mache Platz. — Herr Hochau, ich gebe Ihnen ihr Wort zurück — Fräulein — Sie sind frey — geben Sie nun ihre Hand dem Onkel — dem Neffen, wem Sie wollen; ich will keine Frau, die mit der ganzen Armee liebäugelt.

Wart. Herr Wolken, nun ists genug! mäßigen Sie sich!

Wolk. Ich will mich nicht mässigen, ich kann es nicht mehr (geht rasch auf Wartburg zu) Finden Sie sich beleidigt? Ich bin Edelmann, und kann Ihnen auch ohne Soldat zu seyn, Genugthuung geben — wann Sie wollen, wie Sie wollen, mit Degen oder Pistolen —

Frid. (schreit) Heinrich!

Hoch. (freut sich innerlich) Er hat doch Herz! —

Wolk. Sie zaudern? — Kommen Sie mein Herr! —

Wart. (sehr ruhig) Junger Mann! — mit einem Rasenden schlag ich mich nicht — Sind Sie in sechs Stunden noch der Meinung, so werden wir uns finden, dann sollen sie die Waffen bestimmen — ich wäre für den Degen, denn eine Aderlaß ist, glaub ich, das was Sie nöthig haben. (ab)

Wolk. Tod und Hölle — noch Spott!

Hoch. Den verdient deine unsinnige Eifersucht!

Wolk. Gut, gut, was auch daraus entsteht. — Ich bin gereizt, ich bin mit Haaren dazu gezogen — ich bin frey von aller Verantwortung — leben Sie wohl — ewig wohl! — (stürzt ab)

Frid. (ruft ihm weinend nach) Heinrich — auf ewig! —

Hoch. Sey nur ruhig — Nachmittag kommt er wieder — ich weiß ja, was in der Liebe das Wort ewig bedeutet.

Frid. O lieber Vater, halten Sie ihn auf, lassen Sie ihn nicht fort.

Hoch. Wo denkst du hin? Er soll ja Schach mit seinem Vater spielen.

Frid. Ach in seiner Lage —

Hoch. Wird er freylich die Parthie verlieren, und schachmatt werden, das wird aber auch alles Ungluck seyn, was daraus entsteht.

Frid. (am Fenster) Gott! wie er davon sprengt — er verliert den Hut, er achtet es nicht —

Hoch. (lacht) Närrisches Ding — ein Mensch, der den Kopf verlohren hat, braucht keinen Hut (ab)

Frid. Jezt ist er auf der Brücke! — wenn er nur nicht sturzt — nein — Gott sey Dank! er ist hinuber — Ich seh ihn nun nicht mehr — (geht vom Fenster weg Sie mögen sagen, was Sie wollen, aber heute hatte er Recht — heute hatte er wahrhaftig recht! (geht langsam ab.)

Zweyter Aufzug.

Ländliche Gegend, Seitwärts Hochaus Schloß, vor dem Thor Wachtel als Schildwache.

Erster Auftritt.

Wachtel, Wolken.

Wolk. (kommt, geht heftig auf und ab) Da wohnt Sie die Falsche, die Treulose, die ich vergessen, die ich nicht mehr sehen will — aber rächen — rächen muß ich mich an ihr, an dem verdamten Neffen, und schieß ich ihn über den Haufen, dann lasse ich mich anwerben, und werde Soldat. Dadurch räch ich mich an ihr, hätte ich nur meine Flinte mit. Sie müssen nun bald zurück seyn. — Vielleicht ist Fridericke nicht mit. — Nein Sie ist nicht mit, Sie liebt mich, und diese Liebe zeigt ihr gewiß ein Mittel zu Hause zu bleiben. (zur Wache) Guter Freund — Wie? Wachtel? du bist auf der Wache?

Wach. Ja, Herr von Wolken.

Wolk. Ist der Herr Oberstlieutenant ausgefahren?

Wach. Ja.

Wolk, Mit wem?

Wach. Mit dem Fräulein vom Hause.

Wolf. (für sich) Sie ist doch mit — O die Weiber, die Weiber — Neugierde, Kokketterie, zu was können die Sie nicht verleiten, ob es einem armen Teufel von Liebhaber das Herz bricht oder nicht, wenn Sie nur glänzen, nur bewundert werden — Aber ich will mich rächen. (zu Wachtel) Wird er bald zurück kommen?

Wach. Man hat dem Herrn Oberstlieutenant einen Reitknecht nebst Handpferd nachgeschickt, weil eine Staffette gekommen.

Wolf. Ein Handpferd? (für sich) So kommt Sie mit dem Neffen allein zurück. Richtig, das war berechnet, daß die jungen Leute sich sobald möglich kennen lernen; aber wartet, wartet! ihr sollt mich kennen lernen. — Wachtel! möchtest du dir wohl etwas verdienen?

Wach. O ja, warum nicht?

Wolf. Laß mich nur eine viertel Stunde Schildwache stehn.

Wach. Sie scherzen —

Wolf. Ich habe einen Spaß vor — einen Scherz — das Fräulein soll glauben, ich bin Soldat geworden, — Sie kann die nicht leiden.

Wach. Nicht leiden? und Sie ist doch so freundlich, wenn Sie einen sieht

Wolf. So? freundlich? nun das thut

nichts

nichts — daß ich Soldat werde, kann sie nicht leiden; Sie soll auf einige Augenblicke glauben, daß ich es bin, lieber Wachtel, erfülle meine Bitte, es ist nur Spaß.

Wach. Für Sie — ja — aber für mich kann es Ernst werden, es geht nicht.

Wolf. Ich theile alle Gefahr —

Wach. Auch die fünf und zwanzig Prügel, die meiner warten?

Wolf. Für jeden zwey Ducaten.

Wach. Mancher beim Regiment würde einschlagen, dem die Haut durch Regimentsstrafe schon so hart geworden, daß sie fünfzig Prügel ohne roth zu werden verträgt, aber Wachtel dankt.

Wolf. Ich verwende mich für dich — es geschieht dir nichts — Ich bin ja des Oberstlieutenants bester Freund!

Wach. Und wenn Sie mein Bruder wären; eine Schildwache darf ihren Posten nicht verlassen.

Wolf. Du stehst ja nicht auf Vorposten — Eine Ehrenwache —

Wach. Muß Ehr im Leibe haben.

Wolf. Es ist dir nur wegen der fünfzig Prügel, die sollte so ein Kerl wie du gar nicht achten. Hier hast du Geld, alles was ich bey mir habe, und noch viel mehr, mein ganzes Vermögen.

Wach. Bringt mich nicht dahin, ein schlech-

ter Kerl zu sein. Behalten Sie ihr Geld und sehen Sie die Unmöglichkeit ein. — Sie selbst könnten Verdruß davon haben.

Wolk. Das sey meine Sorge.

Wach. Sie hätten ja nicht einmal eine Montur.

Wolk. O wenn sonst nichts im Wege ist, als das hier — neben an (wirft das Geld auf den Boden) Gleich bin ich wieder bey dir. (schnell ab.)

Wach. (ruft nach) Herr von Wolken! — es kann nicht sein — Nehmen Sie ihr Geld, — Er hört mich nicht mehr — daß dich das Donnerwetter. Da wird nichts daraus. Alle Teufel, der Herr Oberstlieutenant (präsentirt.)

Zweyter Auftritt.

Wachtel. Wartburg.

Wart. (will ins Haus, hat Schriften in der Hand, stößt im gehen an den Geldbeutel) Was ist das?

Wach. (für sich) Alle Wetter!

Wart. Schildwache! wie kommt das Geld hieher?

Wach. Herr von Wolken war hier, und bat mich, ihn zur Unterhaltung Schildwache stehen zu lassen, weil er seine Braut erschrecken

ken wolle; ich wieß ihn ab, wie es meine Schuldigkeit war.

Wart. (für sich) Was ist das nun wieder?

Wach. Ich sagte ihm, daß es ohnehin nicht gieng, weil er keine Montur hätte — da lief er schnell fort und ließ das Geld liegen.

Wart. Das ist ja ein Teufelsbursche! — Wart Söhnchen, das soll dir übel bekommen — Schildwache, wenn er zurück kommt, und es noch einmal verlangt, so thut es nach einigem Weigern, bleibt aber immer in der Nähe, ihn zu bemerken. Auch darf er nicht wissen, daß ich darum weiß, die weitere Anstalten werde ich schon treffen.

Wach. Gut, Euer Gnaden Herr Oberstlieutenant!

Wart. Du giebst ihm dein Gewehr, Patrontasche und Säbel.

Wach. Ganz gut — aber das Geld?

Wart. (wirft es hin) Nimmst du, wenn er dich abgelößt hat. (ab ins Schloß.)

Wach. Was muß dahinter stecken — der Oberstlieutenant ist doch sonst nicht so spaßhaft. — Wahrhaftig — da kommt er schon, und ganz als Soldat, wen hat er ausgezogen.

Dritter Auftritt.

Wachtel. Wolken als gemeiner Soldat.

Wolk. Nun Wachtel — nun hilft keine Ausrede mehr — du siehst, ich bin in Montur; ich löse dich ab.

Wach. Aber Herr von Wolken —

Wolk. Mache keine Einwendungen. Ich stehe dir für alles.

Wach. Auch für meine Prügel?

Wolk. Niemand merkt etwas, du bleibst in der Nähe — wenn sie kommen dich abzulösen, geb ich dir dein Gewehr, und niemand weiß, was vorgefallen ist.

Wach. Nun denn ins Himmelsnamen.

Wolk. Wie soll ich dir danken, guter Wachtel.

Wach. Schlechter Wachtel — Nur ein schlechter Kerl verläßt seinen Posten — da haben Sie das Gewehr — warten Sie — (sieht sich um) ob uns niemand bemerkt — Nein — alles sicher — so — (hängt ihm die Patrontasche um, gibt ihm Gewehr und Helm) Wenn aber ein Officier kömmt, müssen Sie das Gewehr anziehen. Können Sie das?

Wolk. Ich werde ja wohl! — (thut es) So!

Wach. Brav, aber den Kopf auf die Seite, daß man Sie nicht erkennt.

Wolk. Sorge dich nicht! — Ist das Gewehr scharf geladen?

Wach. Geladen? Wozu das? wir stehen ja nicht vor dem Feind!

Wolk. Ich — ich stehe vor dem Feind.

Wach. Ich habe keine einzige Patrone.

Wolk. Was seyd ihr nun für Soldaten — ein ungeladenes Gewehr — verschaffe mir Pulver und Bley!

Wach. Gott bewahre! Sie werden ja nicht schießen wollen — das würde alles in Allarm bringen, wenn Sie das wollen, nehm ich gleich mein Wort zurück.

Wolk. Nicht doch, es war nur — wird der Oberstlieutenant bald zurück kommen?

Wach. Er ist schon zurück.

Wolk. (heftig) Wer kam mit ihm?

Wach Niemand, er kam allein zu Pferde, stieg über der Brücke ab — vermuthlich ist er einen nähern Weg geritten.

Wolk. Und hat Sie mit ihm allein gelassen — Ha! das kostet ihm sein Leben.

Wach. Wem? dem Oberstlieutenant?

Wolk. Dem Neffen! (sieht in die Szene) Ein Wagen — Sie kommen — Sie ist allein — geh Wachtel, verlasse mich.

Wach. Machen Sie, daß der Spaß gut ausfällt — Ich stelle mich hinter das Thor. (ab ins Schloß)

Vierter Auftritt.

Wolken. Wartburg. und Hochau aus dem Schloße, dann Fridericke.

Wolk. (präsentirt)

Wart. (zu ihm) Schon gut! — Komm Bruder, wir wollen ihr entgegen.

Hoch. (hat nach Wolken hingeschielt) Da steht er wahrhaftig — Nun wart Bursche, wart —

Wart. (zu Fridericken, die eben kömmt) Schon zurück? — ich bat Sie ja — am Jägerhaus eine viertel Stunde zu warten. Der Junge muß gleich da seyn, ich eilte nach Haus einige dringende Befehle zu ertheilen — und ritt deshalb einen nähern Weg.

Frid. Herr Oberstlieutenant, Toillette zum Ball zu machen, ist für mich so dringend, wie für Sie Dienstsachen nur immer seyn können.

Wart. Sind Sie nicht in jedem Anzug schön? Ich glaube Ihre schnelle Rückkehr galt mehr ihrem eifersüchtigen Liebhaber.

Frid. Und wenn dem so wäre? können Sie mich tadeln, wenn ich ihn zu beruhigen wünsche?

Wart. Tadeln nicht, aber bedauern, denn das wird ihnen nicht gelingen, liebes Kind! ich wünsche Sie von Herzen glücklich, aber mit ihm können Sie es nie werden.

Wolk. Aber mit seinem Neffen? —

Frid. Ich gebe nicht alle Hoffnung auf.

Hoch. Aber ich — der Mensch ist nicht zu bessern.

Frid. Er hat ein gutes Herz.

Hoch. Weil er weint, wenn ihr einen Roman mit einander lißt.

Wart. Nun man kann ihm nicht alles Verdienst absprechen.

Wolk. O ich danke —

Hoch. Der liebe Gott hat ihn ausdrücklich zum Soldaten machen wollen, darum ließ er ihn so lang werden, das wär auch das beste für ihn, da wäre sein Feuer am rechten Ort. Der Bursche ist ein wahrer feyerspeyender Berg, sein Kratter raucht beständig, und in seinen Eingeweiden muß lauter Schwefel und Pech seyn.

Wart. Er beleidigt mit seiner Heftigkeit alles was ihn umgiebt.

Hoch. Seyn Stolz —

Wart. Seine Tollkühnheit —

Hoch. Dabey ist er doch Poltron, ich glaube nicht, wenn ihn einer ernstlich fordert, daß er kommt.

Wolk. (laut) Ha, daß —

Wart. (wendet sich schnell) Was?

Wolk. (faßt sich, präsentirt wie Wartburg hinsieht.)

Wart. (thut als ob er ihn nicht kenne) Ge-

Gewehr an Arm — wie oft soll ichs euch sagen ? (zu den übrigen) Mir wards als ob ich sprechen hörte.

Hoch. (leise zu Wartburg) Es wird ihm warm!

Wart. Muß noch besser kommen, er soll ans Schildwache stehen gedenken.

Hoch. Aber er sieht gut aus!

Wart. Lieber alter Freund! der Augenblick, in dem ich meinen Neffen an mein Herz drücken werde, rückt immer näher. Und — ich muß dieß nur gestehen, daß ich einmal den Plan hatte, durch eine Heurath mit deiner Tochter, ihn zu deinem Sohn zu machen, aber der kleine liebe Gott hat ihr das Herz schon zu tief verwundet, und du hast dein Wort gegeben — also sey alles vergessen.

Hoch. Es war dein Plan ? und du schwiegst so lang, und kennst meine Freundschaft für dich, meine Liebe für Soldaten! — Höre Bruder, wenn das dein Ernst ist — noch ist das Mädchen mein — und hol mich der —

Frid. (ängstlich) Lieber Vater — was wollen Sie thun?

Wolf. Ich ersticke für Wuth! (geht heftig umher)

Hoch. Dich glücklich machen, was du mit Heinrich nicht wirst, nicht werden kannst — dir einen braven Soldaten geben, war das nicht immer mein Wunsch! — Fridericke! gute

Kin-

Kinder erfüllen die Wünsche ihrer Eltern mit Freuden, sey ein gutes Kind gieb, den Hitzkopf auf.

Frid. (in größter Angst) Vater! um Gotteswillen — auf meinen Knien beschwöre ich Si — (will keinen)

Hoch (halt sie zurück) Dummes Ding, thu nicht so tragisch, die Sache ist ja nur Scherz.

Frid. Wie!

Wart. leise) Das ist die Probe, auf die wir ihn setzen; willigen Sie zum Schein ein —

Frid. Aber ich —

Hoch. (laut) Aber ich bin eine gehorsame Tochter, und thue was mein Vater will, nicht wahr Fridericke!

Wolf. Gott! wenn Sie einwilligt! —

Frid. (zu Hochau) Ist er denn in der Nähe? —

Hoch. Ja wohl, hinter jenem Baum. (zeigt auf die entgegengesetzte Seite von Wolfen)

Frid. Um uns zu belauschen?

Hoch. Du kennst ja seinen Argwohn.

Wolf. (Sie sprechen heimlich.)

Hoch (laut) Nun wie wirds? (leise) Willige in den Scherz oder ich mache Ernst, und du heuratheſt erst in zehn Jahren.

Frid. (schnell und laut) Ich will ja alles was Sie wollen.

Wolf. Gott! — Sie giebt nach.

Hoch. Herzensrückchen! du Freude meiner

alten Tage! — du Goldkind! — Wartburg Sie willigt ein; und damit die Sache gar nicht mehr zurück gehen kann, so halten wir, wenn Sie deinem Neffen gefällt, heute Abend noch Verlobniß.

Wolf. Tod und Hölle!

Hoch. Heute Abend noch — Heinrich ist toll, und kommt heute so nicht mehr!

Wolf. O! er kömmt, er kömmt gewiß!

Hoch. Morgen früh geh ich dann zu seinem Vater, sag ihm wie die Sache ist, daß ich seinen Sohn, das Pulverfaß für meine Tochter nicht will. —

Wart. Daß Sie meine Tochter wird. — Aber ich kann es nicht glauben, bis mir ihr schöner Mund nicht selbst die Versicherung giebt. Wollen Sie meinem Neffen Ihre Hand reichen?

Hoch. Bestättige es mit einem deutlichen und vernemlichen Ja.

Frid. (leise) Es ist aber gewiß nur —

Hoch. (leise) Scherz — Meine Hand darauf. (laut) Nun — ?

Frid. Ich sehe ein, daß die Heftigkeit und mürrische Gemüthsart des Herrn von Wolken mich unglücklich machen würde —

Wolf. Ha! — —

Hoch. Gut! schön! nur weiter. — Wenn du mir den Spaß nicht verdirbst, so heurathest du in acht Tagen.

Frid.

Frid. (küßt ihm vor Freude die Hand) Lieber guter Vater!

Wolk. Was bedeutet die Freude!

Hoch. (laut) Ich halte, was ich verspreche, in acht Tagen ist Hochzeit.

Frid. Ich widersetze mich ihrem Wunsch nicht länger, ich will für den Mann leben, dem Sie mich bestimmen.

Hoch. (voll Freude) Meine Tochter!

Wart. Auch meine Tochter! auch meine — (umarmen Rickchen.)

Wolk. (der es nicht mehr aushalten kann, ruft heftig) Abgelößt.

Wart. Schreit der Kerl als wie ein Mordbrenner!

Hoch. (spricht mit Fridericken, daß Sie Wolken nicht gewahr wird.)

Wolk. (sucht sich zu fassen.)

Hoch. (zu Wartburg) Es hat gewirkt.

Wart. Komm Herr Bruder, für dich hab ich eine prächtige Neuigkeit, wir haben eine Schlacht gewonnen.

Hoch. Eine Schlacht? War der Feind stärker?

Wart. Sehr schwach. (mit Beziehung auf Wolken) Wir waren drey gegen Einen.

Hoch. Pfuy Teufel! — (der es jezt erst merkt.) Ja so — du meinst den Feind, der

Schild-

Schildwache steht. (laut) War der Feind recht in Unordnung?

Wart. In der größten.

Hoch. Und unserseits ist der Verlurst gering.

Wart. (lachend) Eine Schildwache ward stark plessirt, aber jezt komme.

Frid. Lieber Vater, ich folge Ihnen gleich. (hat immer während die Herrn gesprochen, nach der Gegend gesehen wo Sie Wolten glaubt) Ich will nur —

Hoch. (leise) Den Versteckten suchen. — Nun meinetwegen.

Wartb. (laut) Sie wollen hier meinem Neffen antworten? zu viel Güte Fräulein! — Aber recht so — frisch attaquirt. Wir Alten ziehen uns in die Vestung zurück, und lassen die Liebe auf Vorposten. (leise zu Hochau) Wir werden schon zu rechter Zeit einen Ausfall mit unserer Besatzung machen; den Feind überrumpeln und gefangen nehmen.

Hoch. Recht, und dann keinen Pardon. Siegen oder sterben sey die Loosung!

Wart. Siegen oder sterben! (beyde ins Schloß ab)

Fünfter Auftritt.

Wolken. Friderike.

Wolk. Gottlob daß sie gehen, länger kann ich nicht an mich halten! — Ha! die Falsche! die Treulose! wie sie sehnlich seiner harret.

Frid. Ich seh ihn nicht — er muß noch nicht wissen, daß die Herrn fort sind, sonst käm er zum Vorschein.

Wolk. Was ist das?

Frid. (sucht im Gebüsch) Der hat sich gut versteckt!

Wolk. Was hör ich! Versteckt?

Frid. Nun er sieht, daß ich allein bin, könnt er ja wohl zum Vorschein kommen.

Wolk. Zum Vorschein kommen? Wer? — Ein dritter Nebenbuhler? Ha! — das ist zu viel.

Frid. Ich werde wohl ohne ihn zu sehn, ins Schloß gehen müssen, sonst möchte der geprissene Neffe kommen, und den hab ich keine Lust zu empfangen (will ins Schloß.)

Wolk. (mit starker Stimme) Wer da?

Frid. (erschrickt) will sagen Gut Freund! — die Worte ersticken ihr im Munde, Sie schlägt ein lautes Lachen auf, wie sie ihn erkennt) Heinrich — lieber Heinrich. Wie kommst du denn auf den Einfall Schildwache zu stehen?

Wolk. (wüthend) Fort, falsche Natter! fort! —

Frid. Heinrich! so böse du auch bist, ich muß lachen, denn du siehst gar zu komisch aus. (lacht immer fort)

Wolk. (geht heftig auf und ab mit dem Gewehr) Lach nur, Krokodill! lachen und weinen, das könnt ihr Weiber meisterlich, aber beydes zur Unzeit. — Denn wisse, so weit hat mich deine Untreue gebracht, daß ich Soldat geworden bin, ich geh ins Feld und laß mich todt schießen.

Frid. Gott — Heinrich, du wirst ja nicht im Ernst?

Wolk. O du verlierst ja nichts dabey. — Ein Mädchen, das drey Liebhaber hat, kann ja wohl einen erschießen lassen.

Frid. Drey?

Wolk. Einen, den du von der Reise erwartest, dem du entgegen gefahren bist, einen zweyten, der hier versteckt seyn soll, und einen dritten, den du schon seit drey Jahren bey der Nase herum führst, der den Narren macht dazu, Schildwache zu stehen! — Höll und Teufel! — ich spiele hier eine schöne Figur (wirft das Gewehr weg, kommt immer näher)

Frid. Was siehst du wieder für Hirngespinste?

Wolf. Hirngespinste? leben diese Herrn nur etwa in meiner Einbildungskraft? Hab ichs nicht gehört, wie man dir hier den Antrag machte, mich zu vergessen, und den Neffen zu heurathen? wie du endlich einwilligtest?

Frid. So komm nur zu dir, werde ruhig, daß man mit dir reden kann.

Wolf. Ruhig? da ich Zeuge von allem war, alles sah und hörte, wie man mich betrog, du, und dein Vater! Ha! ich will zu ihm, will ihm seine Wortbrüchigkeit vorwerfen, selbst alle Ansprüche auf seine tugendhafte Tochter aufgeben, die ich nun selbst nicht mehr will — denn ich will ein ehrliches braves Mädchen, und das kannst du nun nicht mehr werden.

Frid. Heinrich, daß der Schein wieder mich ist, läugne ich nicht, deshalb hörte ich dich mit Geduld an, nun fängst du aber auch an, mein Ehrgefühl zu beleidigen.

Wolf. (bitter) Ehrgefühl? Hahahaha!

Frid. Dein Lachen preßt mir Thränen aus — so bittre Thränen hab ich nie geweint. — Heinrich, ich bin an allem unschuldig.

Wolf. Unschuldig? nahmst du nicht den Antrag deines Vaters an? Bliebst du nicht hier um auf den Neffen zu warten? rufst du nicht einen dritten aus dem Gebüsch zu dir? — kannst du das läugnen? — O Friderike, Friderike! hab ich das um dich verdient? du

willst mich verlassen? kannst du dir ein Leben denken ohne mich? — Mädchen! das waren deine Schwüre? — geh — einer dieser Neffen werde glücklich — ich kann es ohne dich nicht seyn, aber kehre dich nicht daran, wenn auch mein Herz bricht, das kümmere dich nicht — lächle wenn ich verzweifle — (mit unterdrücktem Schmerz) lächle an meiner Leiche! — geh gefühllos an meinem Grab vorüber; und sagt dir dein Gewissen, ich habe ihn gemordet, so wirf dich in die Arme deines Buhlen, schläfre dein Gewissen ein — vergesse mich und die Welt — leb wohl! (will fort)

Frid. Du darfst nicht fort, du mußt mich hören. Heinrich, lieber Heinrich! höre mich an. — Was mein Vater, was der Oberstlieutenant, was ich sagte, war Scherz, nichts als Scherz, vermuthlich haben Sie gewußt, daß du in der Nähe bist.

Wolf. Was hör ich? darf ich dir trauen?

Frid. (gibt ihm zärtlich die Hand) Trau mir, traue meinem treuen Herzen. Wie wär es möglich, daß ich dich vergessen, einen andern lieben könnte? einen Menschen, den ich nicht kenne, nie gesehen, kam dir denn das nicht unwahrscheinlich vor?

Wolf. Den Teufel auch, Sie machten es so natürlich — und wer war denn im Gebüsch verstekt?

Frid. Du! — mein Vater sagte es mir;

aber

aber ich sehe wohl, man hat mich auch zum Besten gehabt. Dich rief ich, dich erwartete ich, dich, der es nicht verdient, daß ich ihn so liebe.

Wolf. Friderike, ich verdiene es, also hätte ich mich betrogen? du liebst mich? bist mir treu, gabst nur zum Schein deine Einwilligung einen andern zu heurathen? O Friderike! — Aber es war doch nicht recht von dir, auch zum Schein darfst du mir nicht untreu werden. — Bey deinem Vater und dem Oberstlieutenant war es Ernst, die kenn ich, die wollen dich von mir trennen — aber ich lasse dich nicht, es kostet ihr Leben, wenn Sie es wagen.

Frid. Heinrich! — du sprichst nie von deinem Vater — diese Lektion hat dir deine Eifersucht zugezogen. Wirst du denn nicht einsehen, daß du durch Sie, dich und mich unglücklich machst? — bessre dich, lieber Heinrich — so gibt mich mein Vater dir nicht; du siehst ja, wie ich dich liebe, glaub es doch, und werde sanft und gut.

Wolf. (kniet) Friderike! — Engel! liebst du mich? Hab ich keinen Nebenbuhler? gewiß nicht?

Frid. (hebt ihn auf) In der Wirklichkeit keinen, aber in deiner Einbildung gewiß so viel als es Männer auf der Welt giebt — Alt oder jung, hubsch oder häßlich, das gilt

gleich viel — genug wenn ich mit einem Manne rede, so ist Feuer im Dach, sey er auch so häßlich, daß man Kinder mit ihm schreken könnte. — Du solltest doch eine bessre Meinung von meinem Geschmack haben.

Wolk. Also — die hübschen sind dir gefährlich?

Frid. Keiner ist mir gefährlich — aber sag mir nur, wie du zu diesen Kleidern kömmst? du wirst doch nicht im Ernst —

Wolk. Soldat geworden seyn — ja wohl um mich zu rächen.

Frid. Du mußt dich los kaufen, heute noch — wenn ich dich nur in Uniform sehe, so fürchte ich schon, du wirst tod geschossen. Schaff Rath, schaff Hilfe, daß du aus diesen Kleidern kommst.

Wolk. Sey ruhig Friderike — ich trage diese Kleider nur zum Schein, ich bin nicht Soldat geworden, ich wollte dir nur ein wenig Angst einjagen (ruft) He Wachtel! — wo steckt er denn? wart nur Rickchen, ich werde gleich abgelößt.

Frid. Gewiß?

Wolk. Gewiß — Kleid, Säbel, Flinte alles nur geborgt.

Frid. Gleich versprich mir, daß du nie im Ernst einen solchen Rock tragen willst — sonst machst du mir alle Wochen einen solchen Schrecken.

Wolf. Hier meine Hand — nur wenn du untreu wirst, brich ich mein Wort.

Frid. (zärtlich) Konnte ich denn das?

Wolf. O Friderike, es kostet ein Leben, wenn du es kannst.

Frid. Wenn du so lang lebst, bis ich dir untreu werde, so stirbst du gar nicht, lebst du aber nur so lang, bis ich dir untreu scheine — so mach nur gleich dein Testament, denn da erlebst du nicht den Abend.

Wolf. Ich bessere mich — Friderike! ich bessre mich, ich vertraue dir.

Frid. Die Hand darauf.

Wolf. Und Wort und Schwur.

Frid. Wenn du diesen Schwur hältst — so bin ich das glücklichste Mädchen.

Wolf. Und wirst das glücklichste Weib; Friderike! — mein Weib! denk dir diesen Himmel voll Freuden, dann trennt uns nur der Tod.

Frid. (fällt ihm um den Hals) Auch der Tod soll uns nicht trennen, ich sterbe mit dir.

Sechster Auftritt.

Vorige. Hochau. Wartburg.

Wart. Was ist das? He Schildwache! — das Gewehr auf der Erde! ein Mädchen im Arm! — Donner und Wetter! was soll das

heißen?

heißen? — Wache! (ein Korpral und vier Mann Wache kommen aus dem Schloß) Arretirt den Kerl! Fräulein, wie konnten Sie (thut als ob er Wolken erkennt) was seh ich, Herr von Wolken, wie kommen Sie in Montur?

Hoch. Heinrich in Montur? brav Junge! bist müde auf der faulen Haut zu liegen, gehst ins Feld, sammelst Ruhm, Ehre, Narben.

Frid. Gott behüte! er trägt den Rock nur zum Spaß.

Wart. Zum Spaß? — Fräulein, mit ihnen kann er spaßen, so viel er will, aber mit mir und dem Rock nicht, den trägt kein ehrlicher Kerl zum Spaß, und ich will ihm zeigen, daß er ihn im Ernst trägt. Wer Schildwache steht, ist Soldat, wer Soldat ist, und seinen Posten verläßt, verdient Strafe. (zur Wache) Fort mit ihm! — bis ich alles untersucht habe, auf die Wache mit ihm!

Frid. Auf die Wache? wo denken Sie hin?

Wart. An meine Pflicht — fort mit ihm!

Wolk. Herr Oberstlieutenant —

Wart. (strenge) Schweigt! — Hier ist nicht der Ort, sich zu entschuldigen. — Könnt ihr etwas zu eurer Rechtfertigung sagen, so soll es mir lieb seyn — bis dahin marsch — (Soldaten umgeben ihn.)

Frid. (in größter Angst) Vater! helfen Sie doch um Gotteswillen!

Hoch. Ja von seinem Posten hätte er nicht gehen sollen, das thut kein braver Soldat.

Wolk. (heftig) Ich bin nicht Soldat.

Wart. Das soll sich finden!

Wolk. Herr! die Gelegenheit kommt ihnen wohl erwünscht! Sie wollten mich lange schon gerne loß seyn, um ihrem würdigen Neffen die Hand des Fräuleins zu verschaffen, aber wir sprechen uns — wir sprechen uns wahrhaftig.

Hoch. (heimlich zu ihm) Um alles in der Welt schweige! begehe nicht noch einen Subordinazions-Fehler, da wirst du gar erschossen, so kömmst du vielleicht mit lebenslänglichem Arrest davon.

Frid. (die es hörte) Gott — wäre das möglich!

Wart. (zum Corporal) Wer stand auf der Wache?

Corporal. (tritt etwas vor) Der gemeine Gottlieb Wachtel.

Wart. Sucht ihn auf und schließt ihn krum.

Wolk. Halt! — ich bin an allem schuld — Herr Oberstlieutenant mich trift alle Verantwortung, ich hab ihn dazu gezwungen, bestochen.

Wart. Eine Schildwache darf sich nicht

be-

bestechen lassen; Er wird geschlossen, und ihr auch.

Wolk. (wüthend) Herr! —

Frid. Heinrich geschlossen? Herr Oberstlieutenant um Gotteswillen!

Wolk. Herr, wir sprechen uns.

Wart. In der Wachstube — fort mit ihm! — (Wache will mit ihm fort.)

Wolk. Nimmermehr! — ich sage nimmermehr! — laßt mich loß, ich geh nicht auf die Wache — ich bin nicht Soldat, ich will es nicht seyn.

Wart. Ihr habt jezt keinen Willen, ihr müßt fort mit ihm!

Wolk. (zieht den Säbel: zur Wache) Zurück! der erste, der sich mir naht, wird eine Leuche!

Hoch. (für sich) Teufelskerl! Er hat Kourage!

Wart. (ruft) Wache! (noch vier Mann kommen aus dem Schloß, er winkt ihnen, Sie entwaffnen Wolken, umringen ihn.)

Wolk. (knirscht vor Wuth — macht eine drohende Bewegung gegen Wartburg, und geht mit den Soldaten ab.)

Wart. Auf die Wachtstube mit ihm!

Frid. Heinrich! ich lasse dich nicht! — ich geh mit dir!

Wart. (hält Sie) Auf die Wachstube!

Frid. Gott, wie gehn Sie mit ihm um!

Wart. Wie er es verdient — daß er den Säbel zog, hat seine Schuld vergrößert — meine Pflicht verbittet mir alle Nachsicht, die ich ihrentwegen so gern mit ihm hätte, aber —

Hoch. Herr Bruder, die Sache hat eine bedenkliche Wendung genommen.

Wart. Sehr bedenklich!

Hoch. (heimlich) Lassen wir ihn heute Nacht sitzen, und verhören ihn erst morgen früh — er soll nur zappeln.

Wart. (leise) Dann ist Friderike für den Ball verlohren, der Geliebte auf der Wache, und Sie soll tanzen? — das geht nicht — Sieh nur, wie Sie traurig da steht. (geht zu ihr) Fräulein —

Frid. Sie sind ein grausamer Mann! —

Hoch. (zu Wartburg) Ein Tyran! —

Frid. Er hat einen alten Vater —

Hoch. Und eine junge Geliebte!

Frid. Es wird den alten Mann ins Grab bringen.

Hoch. Und die Geliebte ins Tollhaus —

Frid. Gott! mein Vater, Sie können noch spotten.

Hoch. Spotten? Ey bewahre! du hast Recht, es kann mit beyden wirklich so weit kommen, denn ein sechzig jähriger kranker Mann steht nah am Grabe, und ein junges Mädchen, das in dem hohen Grade, wie du verliebt ist — sehr nah am Tollhaus —

Wart.

Wart. Um ihnen einen Beweis meiner Achtung zu geben, so will ich ihn von der Wachstube weg bringen lassen — Herr Bruder hast du kein Burgverließ?

Hoch. Gott bewahre — mein Schloß steht erst fünf und zwanzig Jahre, und da waren die Burgverließe nicht mehr Mode. Aber hundert Schritte von hier, wo vorher meine Ahnen ihr Wesen trieben, steht noch ein alter Thurm, der ist fest —

Wart. Gut so —

Frid. O mein Gott, nicht in den alten Thurm, dort ist es feucht und naß.

Hoch. Das achtet ein Soldat nicht. — Soll ich Anstalt machen?

Frid. Herr Oberstlieutenant! auf meinen Knien beschwöre ich Sie, seyn Sie menschlich, seine Jugend — seine Liebe — alles muß ihn entschuldigen. Sie und mein Vater beurtheilen ihn viel zu strenge (springt auf) Haben Sie denn beyde nie geliebt? Kennen Sie Liebe nicht?

Wart. O ja, ich kenne die Liebe!

Hoch. Ich auch.

Wart. Aber nicht diese.

Hoch. Ganz eine andere.

Wart. Eine viel ruhigere.

Hoch. Ich liebte meine Frau drey Jahre, eh ich es ihr sagte, und als ich es ihr sagte, tratten wir auch gleich in den Ehestand.

Frid.

Frid. Das wollen wir ja auch, wir wollen ja auch in den Ehestand tretten. — Geben Sie uns nur Ihre Einwilligung.

Hoch. Wenn er avanzirt, mit Freuden. Du wirst ja nicht die Frau eines gemeinen Soldaten werden wollen? — So sehr ich diesen Stand ehre, das kann ich denn doch nicht zugeben.

Wart. Ja, und wenn er dergleichen tolle Streiche macht, so wird es mit dem Avanziren langsam gehen.

Frid. O was ist das für ein Tag für mich! — wie wird der enden?

Hoch. (vergnügt zu Wartburg) Mit Musik und Tanz (laut) Aber nun kommt, laßt uns für ein Gefängniß sorgen, er ist denn doch von Adel — von der Wachstube muß er weg —

Frid. Nur nicht in den Thurm. —

Wart. Lieber in ihr Zimmer? nicht wahr? damit sie aber sehen wie galant ich bin, Sie selbst sollen ihm unter den Gemächern im Schloß ein Gefängniß aussuchen, nur nicht in ihr Zimmer, denn das hieße ihn belohnen, statt bestrafen (reicht ihr den Arm, Sie gehn ins Schloß ab.)

Dritter Aufzug.

Zimmer wie im ersten Aufzug.

Erster Auftritt.

Wartburg, aus der Mitte, Hochau, von der Seite.

Wart. (lachend) Bruder! die Kinder machen mir viel Spaß — deine Tochter war schon zweymal an der Thüre seines Gefängnisses, und wollte die Wache bestechen, Sie passiren zu lassen.

Hoch. Sie wurde doch alles ernstes abgewiesen?

Wart. Ich habe gesagt, wenn Sie wieder kommt, sollen Sie sich bestechen lassen. — Die beyden setzen die Ehrlichkeit meiner Leute scharf auf die Probe; Er bietet einen Beutel Geld, um eine halbe Stunde Schildwache zu stehen — und Sie — die eben nicht bey Kassa seyn mag; ein paar brillantne Ohrringe. Hahahaha!

Hoch. So? — die sind von ihrer seligen Mutter — halt Sie die so in Ehren?

Wart. Du wirst ihr doch das nicht in übel nehmen?

Hoch. Aber Vater und Mutter —

Wart.

Wart. Soll das Weib verlassen, und ihrem Manne folgen, das steht in der Bibel — und — bis dahin haben alle Mädchen die Bibel studiert, das wissen alle. — Aber die meisten drehen es um, verlassen Vater und Mutter, um dem Geliebten zu folgen, und laufen dann dem Mann davon, um Vater und Mutter aufzusuchen. — Höre, ich wollte anfangs ordentlich Gericht über unsern Brausekopf halten, aber die Sache möchte zu bekannt werden, und ihn zu sehr beschämen; — Ich will ihn also allein verhören, ihm die Hölle recht heiß machen, vielleicht verspricht er Besserung.

Hoch. Versprechen wird er alles — halten — nichts. — In dem Menschen wohnt ein wüthendes Heer —

Wart. (lacht) Ja, sanftmüthige Enkel darfst du dir nicht von ihm versprechen, — und wenn in dem Zimmer, das wir ihn zum Gefängniß angewiesen, irgend ein Meubl dir werth und theur ist, so nimm nur gleich davon Abschied — denn es bleibt kein Stuhl ganz. Die Wache hat auch schon Fensterscheiben klirren gehört —

Hoch. Ist der Mensch besessen — vom bösen Feind besessen?

Wart. Vom bösen Feind eben nicht — aber von deiner Tochter; und wer weiß nicht, daß so ein weiblicher Engel oft mehr böses

stiften kann, als ein armer Teufel. Nun aber frisch ans Werk, er bessre sich oder —

Hoch. Oder lasse von dem Mädchen.

Wart. Willst du dir den Spaß machen, seine Aussage aufzuschreiben?

Hoch. Soll ich das Protokoll führen?

Wart. Wenn du das Lachen verbeissen kannst, ja — aber du mußt ernsthaft bleiben, ich mag auch sagen was ich will. So viel ich weiß, hat er sich um unsern Stand nie so viel bekümmert, daß er unsre Gesetze kennt, das soll mir trefflich zu statten kommen.

Hoch. (lacht) Es wird ihm doch nicht ans Leben gehen?

Wart. Vielleicht bring ich ihn nah am Sandhaufen.

Hoch. Dann ruf ich Pardon.

Wart. Deine Tochter schwingt das Schnupftuch —

Hoch. Wir schließen den halb Todten in unsre Arme —

Wart. Das Execution Comando marschiert ab —

Hoch. Der Feldpater bleibt —

Wart. Und der Delinquent wird kopulirt statt erschossen.

Hoch. Ein herrlicher Plan zu einem Trauerspiel! — Laß den Helden des Stückes kommen — doch nein — warte. Der Tisch in die Mitte — Feder und Linte in Ordnung.

(steckt

(steckt eine Feder hinter das Ohr) So! — (setzt sich an den Tisch) Ich bin in Positur!

Wart. Fur mich auch einen Stuhl! (setzt sich zu ihm) Nun soll der Junge bethen lernen

Hoch. Ich bitte dich, Herr Bruder — such deinen tiefsten Baß hervor, wenn du ihm Furcht einjagen willst, es ist ein Teufelsjunge.

Wart. Und du verrammle den Zugang deines Herzens! — (pathetisch) ziehe deine Thränen — Schleußen zu — denn er wird klagen — fluchen — weinen — auf alles sey gefaßt.

Hoch. (macht ein grimmiges Gesicht) Ist das Gesicht hartherzig genug?

Wart. (lacht) Das ist das Gesicht des Barbaro di buon Cuore — das buon Cuore muß weg — Barbaro muß bleiben.

Hoch. Barbaro muß bleiben? (macht ein noch grimmigers Gesicht) So denn?

Wart. Das ist gut — das halte fest.

Hoch. Grimmiger hätte es auch nicht. — Jetzt laß dich betrachten.

Wart. Ich brauch nur ein ernsthaftes — So! —

Hoch. Gukt dir auch der Spitzbub aus den Augen. — Ernsthafter so — das halte fest. (suchen ihre Gesichter beyzubehalten.)

Hoch. Jezt laß ihn kommen.

Wart.

Wart. (ruft) Corporal!

Corporal. (tritt ein.)

Wart. Den Arrestanten!

Corp. (ab)

Hoch. Aber das Mädchen darf nicht herein, die heult uns sonst die Ohren voll. —

Wart. Die wird nicht vorgelassen — unsre Gesichter blieben nicht in Ordnung.

Hoch. (lacht) Die wird während dem Verhör eine Höllenangst ausstehen —

Wart. Um so größer ihr Entzücken, wenn Sie ihn reuevoll zu ihren Füssen sieht — er kommt — in Positur!

(machen die bestimmten Gesichter)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Corporal.

Corp. Herr Oberstlieutenant, ich komme zu melden, daß unser Arrestant entwischt ist.

Wart. (springt auf) Was?

Corp. Er ist fort — und das gnädige Fräulein mit ihm!

Hoch. (springt auf) Meine Tochter?

Wart. Wie ist das möglich?

Corp. Der Herr Oberstlieutenant haben befohlen, daß sich die Wache sollte bestechen lassen, wenn das gnädige Fräulein noch einen Versuch machen sollte.

Wart. Machte Sie den?

Corp. Hier ist der Beweiß. (giebt ihm ein Schmukfutteral)

Wart. (öffnet es, zu Hochau) Sieh nur, lieber Freund, nicht die Ohrringe allein, auch die Halskette der seligen Mama hat Sie daran gewagt.

Hoch. Ich glaube, Sie wagte auch den lebendigen Papa daran, so ist das Kind bethört.

Wart. (zum Corporal) Weiter!

Corp. Das Fräulein ward passirt — Sie brachte dem Arrestanten eine Flasche Limonade und Zuckerwerk —

Hoch. Einem Soldaten Zuckerwerk —

Corp. (lächelnd) Halten zur Gnade — der ist noch nicht ans Komisbrod gewöhnt.

Hoch. Wirds auch nie werden. Weiter —

Corp. Man hörte heftig reden — das Fräulein weinte und schien etwas zu bitten — er schrie immer: Nein, ich will nicht — ich bleibe — Sie können mir nichts thun. — Endlich rief er — gut, ich will! — aber du mußt mit. Neues Weinen des Fräuleins. Nun schien er zu bitten — Sie sprachen leiser, die Wache konnte nun nichts mehr verstehen, und als ich das Zimmer öffnete, ihn hieher zu fuhren — war es leer.

Wart. Wo sind sie aber hingekommen?

Corp. Zum Fenster hinaus — von der Gartenseite war eine Leiter angelegt.

Wart. (lacht) Zum Fenster hinaus!

Hoch. Das ehrvergessene Kind!

Wart. Also Desertion? Hahaha!

Hoch. Und dazu kannst du lachen?

Wart. Und du lachst nicht mit?

Hoch. Jezt wird die Sache ernsthaft.

Wart. Den Teufel auch! Jezt wird sie lustig!

Hoch. Wir alten Narren sitzen da und studiren Gesichter, wie wir das junge Volk erschrecken wollen —

Wart. Und das junge Volk erschrekt uns. — Nicht doch, Herr Bruder! Sie sollen nicht weit kommen; — Vermuthlich geht die Reise nicht weiter, als zum Papa! (zum Corporal) Nehmt einige Leute, die ohnehin von der Sache unterrichtet sind; auf dem Weg nach Petersdorf findet ihr sie gewiß. Nehmt einen Wagen mit. Sollte der junge Herr sich wehren, so brauch Gewalt, aber —

Corp. Aber thut ihm nichts! amusirt nur den Feind. Verstehs schon, Herr Oberstlieutenant. (ab)

Dritter Auftritt.

Wartburg. Hochau.

(sehn sich eine Weile an, Pause)

Wart. Nun Hochau, wie gefällt dir das?

Hoch. (schüttelt den Kopf) Das thut kein Gut, bis nach dem Frieden! — Läuft das Mädchen mit ihm in die Welt und läßt mich alten Mann allein, das ist schlecht von ihr! —

Wart. Die bekommen wir nun auch ins Verhör, und wenn wir gnädig sind, so kann Sie doch ungestraft nicht durchkommen.

Hoch. Acht Täge bey Wasser und Brod—

Wart. Warum nicht gar krumm geschlossen. — Nimm dir nichts vor, Herr Bruder! denn wenn Sie bittet —

Hoch. Dießmal soll ihr Bitten nichts helfen —

Wart. Wenn sie ihr großes Auge mit Thrännen füllt —

Hoch. Ja, weinen kann Sie, daß sich ein Stein in der Erde erbarmen möchte —

Wart. Und dein Herz sollte kalt dabey bleiben? wie wenig kennst du dich — aber — da du denn, wenigstens für den Augenblick um deine Tochter gekommen bist — und zwar durch mich, so halt ich es für Pflicht dir einen Ersatz dafür zu geben. — Du erinnerst dich also im Ernst nicht, daß meine Schwester den Grafen Oehler geheurathet hat?

Hoch. Im Ernst — ich erinnere mich nicht —

Wart. Ich auch nicht.

Hoch. Es ist mir — als hätt ich nie davon reden gehört.

Wart. So ist mirs auch.

Hoch. Sie ist also wirklich ins Kloster gegangen?

Wart. Und ist Aebtissin in Breitenau.

Hoch. Siehst du, ich hatte recht, mein alter Kopf ist so schwach noch nicht. — Aber, wie kommst du denn zu deinem Neffen?

Wart. Wie man in der Welt zu so was kommt, wie man eine kleine Lüge nicht achtet. (vertraut) Ich habe mir den Neffen angelogen.

Hoch. Was — Teufel — also kommt er wohl gar nicht?

Wart. Doch — er kommt!

Hoch. (auch vertraut) Du — ist der Neffe vielleicht eine kleine Jugendsünde, die nur herangewachsen ist, und dir ein wenig ähnlich sieht?

Wart. Was denkst du —? Gott behüte, ich —

Hoch. Nein, nein — du warst den hübschen Mädchen und Weibern gar nicht feind — hast zu deiner Zeit Eroberungen genug gemacht – bist noch nicht zu verachten — hast manchen Civilisten in die Luft gesprengt — Geh, geh, gesteh es nur, der Neffe liegt dir gar zu sehr am Herzen, — und seine Mutter? —

Wart. (schnell) War das rechtschaffenste, tugendhafteste Weib unter der Sonne.

Hoch.

Hoch. (lacht) Nun ja, nun ja, aber der Neffe? —

Wart. Hat einen sehr rechtschaffenen Vater!

Hoch. (sieht ihn an) Das hat er — darauf geb ich dir die Hand!

Wart. (lacht) Du kannst auch mehr wie jeder andere von seiner Rechtschaffenheit überzeugt seyn — denn du kennst ihn gut. —

Hoch. (schlägt ihn auf die Schulter) Das meyn ich auch, er ist auch ein guter Freund von mir!

Wart. Auch von mir!

Hoch. Hahaha! will dir doch sein Name nicht heraus — Wart, ich will dirs näher legen. Er ist ein Mann eher groß als klein.

Wart. (sieht ihn an)

Hoch. (sieht ihn an)

Wart. (eben so)

Hoch. Ein Ehrenmann!

Wart. (mit Feuer) Ein Ehrenmann!

Hoch. Ein tapferer Soldat!

Wart. Nein — Soldat ist er nicht.

Hoch. Nicht Soldat?

Wart. War es auch nie.

Hoch. War es auch nie? Springst du schon wieder ab?

Wart. Höre — ich bitte dich in allem Ernst zu glauben, daß ich mit der Mutter dieses Neffen keinen Liebeshandel, oder irgend

einen

einen vertrauten Umgang hatte — sonst" — so fest auch das Band der Freundschaft unsre Herzen seit Jahren umschlingt — sonst — mußt du dich mit mir schlagen — denn für die Tugend dieser Frau laß ich mein Leben.

Hoch. Ich nicht.

Wart. Was?

Hoch. Was geht mich die Frau an.

Wart. Doch Hochau — sie geht dich an — Komm alter Freund in meine Arme, laß mich die Hand auf dein Herz legen, daß ich seine heftigen Schläge fühle, wenn ich dir den Namen dieser Mutter, den Namen dieses Neffen nenne. Freund! Bruder! ahndet dir nicht, daß du ihn kennst?

Hoch. Ich — ihn kennen?

Wart. Und liebst — ihn und seine verklärte Mutter, deren Andenken deinem Herzen ewig theuer seyn wird —

Hoch Gott! mein Sohn! — wäre es möglich — wärs möglich, wärs mein Sohn?

Wart. Dein Sohn! — dein Sohn!

Hoch. (kann vor Freuden nicht reden, fällt ihm endlich um den Hals, und drückt ihn fest an sich) Mein Sohn! mein braver Sohn!

Wart. Der Oberlieutenant geworden ist —

Hoch. Oberlieutenant? — ist mir doch die Freude so in die Beine gefahren, daß ich mich setzen muß, aber, das thut nichts — das ist gleich

gleich vorbey — erzähle nur weiter — Oberlieutenant sagst du? — (setzt sich.)

Wart. Er hat es verdient.

Hoch. Verdient, das freut mich! — das ist das wahre, durch Muth und Blut verdient — in so kurzer Zeit von Fähndrich bis zum Oberlieutenant — (weint für Freuden) der Bursche wird noch Generalissimus und komandirt dich und die Armee. — Er muß doch recht brav seyn, und gut gethan haben.

Wart. Das Zeugniß gibt ihm jeder. — Er kommt nach Hause sich hier zu pflegen, bis ihn seine Wunden zum Dienste wieder tauglich machen; — aber — erschrick nicht ihn zu sehen, er ist am Kopf verwundet, aber ohne Gefahr.

Hoch. (springt auf) Am Kopf, und ohne Gefahr? O Gott! — so sind ja alle meine Wünsche erfüllt. Eine Narbe, die jedermann sieht, den Stempel der Tapferkeit im Gesicht — ein Mensch von drey und zwanzig Jahren? was kann aus dem nicht alles werden! (gerührt)

Mich knüpfen Fürst und Vaterland
Ein ewig unzertrennlich Band.

Wart. (gibt ihm die Hand) Stirbst du vor mir, so laß ich dir das auf deinen Grabstein setzen — aber jezt nicht mehr davon — wir müssen ja daran denken, unsre Deliquenten zu verhören.

Hoch. Jezt Herr Bruder, sieh dich um einen andern um, der dir das Protokoll auf die Posse führt mein Herz ist zu voll! —

Ordonanz. (tritt ein)

Wart. (geht zu ihm, nach dem die Ordonanz heimlich mit ihm gesprochen, sagt er) Gleich. (geht mit ihm zur Mitte ab.)

Hoch. (setzt sich) Ach, werden schon eingebracht seyn.

Vierter Auftritt.

Hochau. Wartburg. an der Hand Anton, bleibt im Hintergrund.

Hoch. (ohne sich umzusehen) Nun, wie ist es, hat man Sie eingeholt. Sind Sie da?

Wart. Wer?

Hoch. Die Ausreißer.

Wart. Bruder — Sieh her, wer da ist?

Hoch. (sieht sich um, erblickt Anton, will aufstehen, fäll auf den Stuhl zurück) Mein Sohn! mein braver Sohn!

Anton. (fliegt auf den Vater zu; ist im Ueberrock und trägt eine schwarze Binde über das linke Aug) Mein Vater — mein guter Vater! —

Hoch. (hält ihn umschlungen) Dein glücklicher Vater! — O Sohn! — Wartburg! Freund! welch einen Augenblick hast du mir bereitet?

Wart.

Wart. Ich theile dein Entzücken! — Aber jezt gieb ihn her, daß ich ihn auch umarme. (reißt Anton an sich) Braver Kamerad! du hast dir Ehre und uns Freude gemacht. (Umarmt ihn.)

Hoch. (steht auf und schließt beyde in seine Arme) Anton — wer hätte geglaubt, als ich dir den ersten Säbel von Holz kaufte, daß du einmal den wahren so gut würdest führen lernen.

Ant. Lieber Vater! Ich verdiene diese Lobsprüche nicht, meine lezte Bravour fiel nicht glänzend aus.

Hoch. Den Teufel auch! — bist ja Oberlieutenant worden; man hat dich halb todt ins Lager getragen, fünf brave Kerls haben ihr Leben um dich gewagt! für die mußt du etwas thun, Anton! für die muß gesorgt werden, weißt du Sie zu finden? weißt du ihre Namen? — die darfst du nicht vergessen.

Ant. Vergessen? Sie haben mir das Leben gerettet, und ich sollte sie vergessen? Vater! nebst der Liebe für mein Vaterland haben Sie mir Dankbarkeit zur Pflicht gemacht — Jede gute Lehre, die Sie dem Knaben, und dann dem Jüngling gaben, wohnt noch in diesem Herzen. Als Mann und auch als Greis werde ich noch diese Lehren achten — Ich vergesse keine Wohlthat, und vergelte sie mit Freuden.

Hoch. Sohn, dein Herz sitzt noch auf dem rechten Fleck — du bist ein braver, ein ganzer Kerl (zu Wartburg) Nun hörst und siehst du selbst, der Junge ist gar zu brav, er muß Feldmarschall werden.

Wart. Ich wünsche es Ihm, und dir!

Hoch. Wie stehts denn um die Wunde?

Ant. In ein paar Wochen hoffe ich hergestellt zu werden — der Hieb gieng tief.

Hoch. Wird das Aug darunter leiden?

Ant. Es ist keine Hoffnung, daß ich es behalte.

Hoch. Also — ein Aug weniger — aber Oberlieutnant — zwey Grad mehr!

Ant. Doch — wo ist meine Schwester?

Hoch. Deine Schwester? —

Ant. Sie ist doch nicht krank?

Hoch. O nein — im Gegentheil —

Ant. Sonst hüpfte Sie freudig mir entgegen, wenn ich kam.

Hoch. Und jezt ist Sie mit einem andern davon gehüpft.

Ant. Wie hat man ihr gesagt, daß ich verwundet bin? scheut Sie meinen Anblick?

Hoch. So sehr — daß Sie davon gelaufen ist —

Ant. Sie scherzen.

Hoch. Wartburg! — rede du — ist Sie uns nicht förmlich durchgegangen?

Wart.

Wart. (lächelnd) Förmlich — und noch dazu zum Fenster hinaus.

Ant. Mein Gott! wohin?

Hoch. Wohin? — närrischer Junge — das hat Sie uns nicht gesagt.

Ant. Und ganz allein?

Hoch. Anton! du hast wenig Praxis in der Liebe. Seit wann geht denn ein Mädchen allein durch?

Ant. Also ward Sie entführt?

Hoch. Nicht doch — Sie hat entführt.

Ant. Lieber Vater — ein Mädchen — in ihren Jahren —

Hoch. Kann es nur selten erwarten, Frau zu werden. Ich als Vater sagte — nein — da nahm Sie ihren Geliebten unter den Arm, und jezt suchen Sie jemand, der — Ja, sagen soll.

Ant. Aber Sie sind dabey so ruhig — wollen Sie ihr nachschicken — ich will selbst —

Hoch. Du — du willst mit einem Aug ein paar Verliebte ausspioniren?

Ant. So schicken Sie!

Hoch. Nur ruhig, nur ruhig! es ist schon Militair nach.

Ant. Militair?

Wart. Ja, mein Freund! denn das Fräulein hat mir einen Rekrouten entführt.

Ant. (sieht beyde an) Ich begreife nicht —

Hoch. Kannst auch nicht begreifen. — Wir alten

alten Müssigänger führen zur Unterhaltung Krieg mit ein paar total Verliebten — wir erhielten schon manche Vortheile über Sie — endlich beginnen wir den dummen Streich, und ließen den Feind seine Stärke zusammen ziehen — was man sagt, Concentiren und so ist er concentirt zum Fenster hinaus gestiegen, und wir alten Narren haben das Nachsehen.

Wart. (lacht) Unsre Cavallarie wird ihn schon erwischen.

Hoch. (nimt Anton an der Hand) Und jezt haben wir Secours — jezt sind wir stärker; denn du mußt wissen, daß du eigentlich der Feind bist, den unser Feind fürchtet. — Wartburg gab dich für seinen Neffen aus, der heute kommen sollte. — Heinrich ward eifersüchtig, und — das übrige wirst du ungesehen, in diesen Zimmer selbst mit anhören können — denn — wir halten hier Verhör.

Fünfter Auftritt.

Vorige Corporal.

Wart. (ihm entgegen) Glücklich eingehollt?

Cor. Glücklich, auf dem Weg nach Petersdorf.

Wart. Wie gesagt — zum Papa! — Waren Sie schon weit?

Cor. Wir trafen Sie unter der großen Linde,

de, wo sich der Weg scheidet — das Fräulein ruhte aus.

Wart. So geht es, wenn man mit Fräuleins desertirt — die seidenen Schuhe kommen nicht weit —

Hoch. O Rickchen ist schon gut auf den Beinen. — Aber wie giengs weiter?

Corp. Wir überfielen den Feind, er ward umringt — und konnte an keine Flucht denken. — Arrestant hatte kein Gewehr, aber er knirschte mit den Zähnen, schlug sich mit der Faust vor die Stirne, daß das Fräulein zu weinen anfieng. Er wollte nicht in den Wagen, da wurde er gepackt und so sanft als möglich in den Wagen geworfen, das Fräulein stieg gutwillig ein —

Hoch. Weil er schon drin saß. — Jezt lieber Sohn, auf deinen Posten, du sollst der Beelzebub seyn, mit dem wir Sie schrecken wollen. — Die Verbrecher! (sezt sich an Tisch.)

Ant. (zu Wartburg) Ich bitte um Pardon!

Wart. Nichts Pardon!

Ant. (zu Hochau) Gnade!

Hoch. Bey Gott ist Gnade — hier Gerechtigkeit — du — auf deinen Posten, oder ich lasse dich auch arretiren. Jezt gets in einem hin.

Ant. Also ich gehe — und erscheine —

Hoch.

Hoch. Wenn ich dich rufe, früher nicht.

Ant. Aber lieber Vater! wenn sie es zu arg machen, komm ich ungerufen. (ab ins Kabinet.)

Wart. (zum Corporal) Das Fräulein. (Corporal ab)

Hoch. Dem Mädchen muß ich tüchtig Angst einjagen, sonst läuft sie mir bald wieder davon, wenn Sie sieht, daß ihr das Ding so hingeht. — Sie kommt, fahr Sie nur auch ein wenig an, das kann gar nicht schaden.

Wart. Laß aber englisch Salz bringen, denn die Frauenzimmer fallen bald in Ohnmacht, wenn man Sie anfährt. (setzen sich)

Sechster Auftritt.

Vorige, Friderike.

Frid. (läuft auf ihren Vater zu, kniet nieder) Vater! liebster Vater! Verzeihung.

Hoch. (stellt sich sehr böse) Fort ungerathnes Kind! ich bin dein Vater nicht; ich habe keine Tochter mehr — Landstreicherinn, wo kommst du her?

Wart. (leise zu ihm) Brav! Herr Bruder! brav!

Hoch. (leise) Jezt du —

Wart. (laut) Fräulein, Sie haben ihren Vater sehr gekränkt, und alles vergessen, was Sie sich und ihrem Geschlecht schuldig sind.

Sie

Sie haben meinem Rekruten Gelegenheit gemacht zu entkommen!

Hoch. Sind selbst mitgelaufen.

Wart. Das geht mich nicht an.

Hoch. Aber mich —

Wart. Wegen dem ersten Punkt muß ich ihnen Arrest geben.

Hoch. Und wegen dem zweyten enterb ich dich, stosse dich aus dem Haus.

Frid. Gott!

Wart. (heimlich zu Hochau) Bruder! englisch Salz, Sie wird schon blaß. Auf deine Gefahr (laut) Fräulein, Herrn von Wolken muß ich, da nun auch Desertion dazu kommt, schliessen lassen?

Frid. Schliessen?

Wart. Und geschlossen zum Staab liefern!

Frid. Das könnten Sie, Freund meines Vaters, mein Freund, das könnten Sie?

Wart. Ich muß!

Frid. Vater — Herr Oberstlieutenant! Ich bitte Sie um Gotteswillen, thun Sie das nicht.

Wart. Ich muß!

Frid. Und wenn er zum Staab kömmt, was wird sein Schicksall sein? verhellen Sie mir nichts, sagen Sie mir alles.

Wart. (zuckt die Achseln, wendet sich weg.)

Frid. Ich verstehe dieß fürchterliche Schweigen; er ist verlohren, und ich mit ihm!

Wart.

Wart. Hören Sie mich — unsre Gesetze sind strenge — liefere ich ihn zum Staab — kann ihn nichts retten, Vestung — vielleicht gar der Tod wartet seiner.

Frid. (erschrickt heftig) Der Tod!

Wart. Wahrscheinlich!

Frid. Wie wird er sterben?

Wart. (zu Hochau) Wie soll ich ihn aus der Welt schaffen?

Hoch. (heimlich) Laß ihn erschießen! — Aber eigentlich stirbt er an einem verdorbenen Magen, denn der Bursche ißt nicht viel.

Wart. (laut) Die Kugel kann ihm zuerkannt werden.

Frid. Ach — Sie trift auch mich! (wankt nach einem Stuhl)

Wart. Jezt lenken wir ein, sonst stirbt sie uns unter den Händen (laut) Fräulein erhohlen Sie sich, ich will alles thun, sein Leben zu retten, aber Sie müssen jede Hoffnung aufgeben, die Seinige zu werden.

Hoch. (rauch) Jede, auch wenn er frey würde.

Frid. Jede Hoffnung!

Wart. Ich verletze meine Pflicht, wenn ich ihn der gerechten Strafe entziehe, ich kann darüber in schwere Verantwortung gezogen werden — dafür verlang ich nun in allem Ernst von Ihnen ein Opfer.

Frid.

Frid. Welches, wie kann ich ihn retten? mit Freuden bring ich es.

Wart. Mein Neffe ist hier —

Frid. Ach! —

Wart. Ich wünschte, daß Sie ihn lieben könnten.

Frid. Nie — niemals.

Wart. Verschwören Sie es nicht, geben Sie ihrem Vater ihn zum Sohne, erfüllen Sie meinen heißesten Wunsch, nur das kann ihren Geliebten retten.

Frid. Wann ich einen andern liebe?

Wart. Er wird diese Liebe billigen, und der Retterinn seines Lebens danken.

Frid. Sonst kann ihn nichts retten?

Hoch. Nichts.

Frid. Und er wird frey — auf der Stelle frey?

Wart. Das verspreche ich!

Frid. So sey denn mein Loos geworfen. Hier ist meine Hand, mein Herz kann ich ihm nicht geben, es gehört ewig meinem unglücklichen Geliebten, ist er ein edler Mann, so wird er es auch nicht verlangen — aber sehen — sehen kann ich ihn nicht.

Wart. Ich hoffe Sie noch heute froh in seinen Armen zu sehen — Erhohlen Sie sich jezt.

Hoch. Rickchen! komm her — der Junge, den wir dir ausgesucht haben, ist so übel nicht,

— ich habe ihn gesehen, ich lieb ihn schon wie meinen Sohn, und wenn ich euch beyde in meinem Arm habe, werde ich keines meiner Kinder vermissen — Geh jezt in jenes Zimmer, und suche ein wenig ruhiger zu werden.

Frid. Ruhiger? ach! nur im Grabe ist Ruhe für mich!

Hoch. Nun, bis du sie dort findest — suche Sie indeß in diesem Zimmer. (führt Sie ins andere Seitenzimmer) Die hat ihre Strafe überstanden, die lauft mir gewiß nicht mehr davon.

Wart. (ruft) Korporal.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Corporal mit Wolken.

Wart. (giebt dem Corporal einen Wink.)

Corp (ab)

Wart. Kommt näher — Wie heißt ihr?

Wolk. Als ob Sie das nicht wüßten — von Wolken.

Wart. Seit wann Soldat?

Wolk. Gar nicht Soldat.

Wart. Seit wann tragt ihr diesen Rock?

Wolk. Seit drey Stunden.

Wart. Warum habt ihr ihn angezogen?

Wolk. Weil es mir Spaß machte — wenn

mirs

mirs beliebt, werd ich ihn schon wieder ausziehen.

Wart. Wie alt seyd ihr?

Wolk. Alt genug, um nicht mit mir spielen zu lassen.

Wart. Aber nicht alt genug, um selbst nicht mehr zu spielen, sonst hättet ihr den Rok nicht nur zum Spaß angezogen.

Wolk. Sie vergessen wer ich bin.

Wart. Das habt ihr selbst vergessen.

Wolk. Ich bin ein Edelmann.

Wart. Ihr habt nicht als Edelmann gehandelt, da ihr meine Wache zur Verletzung ihrer Pflicht bestochen habt. — Die kleinste Strafe, die euch treffen kann, ist, daß ihr Soldat bleibt.

Wolk. Nimmermehr!

Wart. Ihr seyd auch desertirt, um das Maaß voll zu machen.

Wolk. Um hier den Narren nicht spielen zu müssen, gieng ich nach Hause.

Wart. Zum Fenster hinaus —

Wolk. Der rechte Weg war mir widerrechtlich versperrt.

Wart. Ihr seyd —

Wolk. (kann sich nicht mehr halten) Herr Oberstlieutenant, nicht weiter in diesem Ton, ich ertrag ihn keine Minute länger — Wenn ich nicht vergessen soll, wer Sie sind, so erinnern Sie sich wer ich bin, behandeln Sie

 mich

mich nicht als Soldat, ich bin es nicht — ich werde es nie werden, wenn —

Wart. Bis jezt hielt ich nur ihren Kopf für böse — nun muß ich ihr Herz auch dafür halten! — Nicht genug, daß Sie Wachtel verleitet ein Verbrechen zu begehen — ihn, Frau und Kinder elend gemacht —

Wolf. Was sagen Sie?

Wart. Er stand auf dem Punkt Unterofficier zu werden —

Wolf. Mein Gott! —

Wart. Jezt sitzt er geschlossen —

Hoch. (leise zu Wartburg) Brav Herr Bruder, du lügst ja wie gedruckt.

Wart. (zu Hochau) Gehört zur Sache! — (laut) Sein Weib war lange krank — ein Kind liegt an den Blattern schwer darnieder.

Hoch. (leise) Wenn das so fort geht, bekommen wir gleich ein paar Leichen.

Wolf. Gott! — was hab ich gethan? wie kann ich gut machen — Mein ganzes Vermögen —

Wart. Kann den Mann seiner verdienten Strafe nicht entziehen.

Wolf. Aber seinem Weib — seinen kranken Kindern kann es nützen. O meine Hitze, meine verdammte Eifersucht! Sie martert mich, und bringt Verderben über andere.

Wart. Sehen Sie das endlich ein? — Aus Wachtels Aussagen sah ich, daß Sie die Absicht

sicht hatten zu schießen. Sie fragten, ob das Gewehr geladen sey, wurden unwillig als er nein sagte. — Waren Sie wirklich so verblendet, nach eines Menschen Leben zu trachten.

Wolk. (mit Schaam und Reue) Ich war es —

Wart. Wen hätte die Kugel treffen sollen?

Wolk. (wendet sich weg) Ihren Neffen — aber —

Hoch. Meinen Sohn (schlägt sich auf den Mund.)

Wart. Meinen Neffen? — den Sie nicht kennen? — nie sahen — welchen Jammer hätte das über uns alle und über Sie gebracht! — Junger Mann! ihre Leidenschaft hat eine gefährliche Höhe erstiegen —

Hoch. Auf die meine Tochter nicht mitklettern soll — Heinrich ist es möglich, bist du wirklich ein böser Mensch? deinem Vater so unähnlich? morden wolltest du?

Wolk. Nein, ich bin kein böser Mensch — Ich hätte auch nicht geschossen, ich hätte auf keinen Menschen geschossen — Es war nur ein Augenblick, in dem ich wüthend war, ich sehe alles ein — ich bereue — was ich that — ich verzweifle, wenn ich nicht alles gut machen kann — ja — ich will ein paar Jahr Soldat bleiben! — Ich will mich selbst bestrafen, mich freiwillig von Frideriken trennen

nen, bis ich gebessert bin, und um ihre Hand um ihren Segen bitten kann — dann werden Sie ihn mir nicht versagen — Herr Oberstlieutenant, ich will mich nicht dadurch rechtfertigen, daß man mich vielleicht zu sehr gereizt hat, ich will mich ohne Ausflucht schuldig bekennen — Nehmen Sie es als ein Zeichen, daß es mir Ernst ist, mich zu bessern, und — sagen Sie mir, was ich für den armen Wachtel, seine Frau und Kinder thun kann, und darf — dann schicken Sie mich zum Staab, zur Armee wohin Sie wollen (zu Hochau) Nur das Herz meiner Friderike erhalten Sie mir — nur das erhalten Sie mir.

Wart. (zu Hochau) Was meynst du Bruder, ist es nun genug?

Hoch. Er muß noch eine kleine Angst ausstehen. (laut) Daß du Soldat werden willst, söhnt mich wieder ein wenig mit dir aus, geh hin, — denk dir in jedem Feind des Vaterlandes Nebenbuhler, und schieße wacker drauf loß, lerne Subordinazion, denn die braucht man im Ehstand — Ob ich dir aber Friderikens Hand so lange treu bewahren kann, das ist eine andere Frage. Die Mädchen sind jeden Eindruck fähig. Auch hat es sich bey näherer Untersuchung gefunden, daß Sie den gewissen Neffen schon ehedem gesehen, und daß er ihr gar nicht gleichgültig ist.

Wolf. Was sagen Sie?

Hoch.

Hoch. Ja, ich glaube, daß Sie ihn liebt!

Wolk. Ihn liebt, Friderike ihn liebt!

Hoch. Er ist während eurer Flucht angekommen und hat uns entdeckt — daß er ehedem in ziemlich vertrautem Verhältniß mit ihr gestanden — und daß Sie bis auf den heutigen Tag Briefe mit ihm wechselt.

Wolk. Nicht möglich! — eine neue Falle — Sie reizen mich nicht mehr —

Hoch. (erstaunt) Was? bist du wirklich so weit kurirt, daß du mir nicht glaubst? — nun glaub ich, daß es dir Ernst ist, dich zu bessern. Weißt du was — wir wollen die beyden Leute einander gegen über stellen, wenn er ihr ins Gesicht sagt —

Wolk. So ist es doch nicht wahr.

Hoch. Brav Heinrich, brav! — das zeigt von großem Vertrauen. — Friderike!

Achter Auftritt.

Vorige, Friderike.

Hoch. Komm her — kannst du läugnen, daß du den Neffen meines Freundes schon früher gekannt — geliebt hast? (zu Heinrich) Sieh, Sie wird roth!

Frid. (befremdet) Lieber Vater, ich hab ihn ja noch nie gesehn.

Hoch. Er sagt — ihr kennt euch — erzählt manches Histörchen was ich gar nicht wie-

wieder erzählen mag — sagt auch — daß du noch immer Briefe mit ihm wechselst.

Frid. Mein Vater, das ist ein schändlicher Verläumder!

Hoch. Getraust du dich, ihm das ins Gesicht zu sagen?

Frid. Ob ich mich getraue? lassen Sie ihn kommen! — vor ihnen, vor der ganzen Welt werde ich behaupten, daß ich ihn nicht sah, nicht kenne, ihm nie schrieb, und also auch gewiß nicht liebe.

Hoch. Rickchen — das alles du ihm ins Gesicht sagen? das wird er übel nehmen.

Frid. Was liegt an einem solchen Lügner!

Wart. Halt! — das geht zu weit — nun trette auch ich auf, und sage; mein Neffe hat nicht gelogen.

Frid. Wie?

Hoch. Auch ich sage — er hat nicht gelogen — du lügst! (geht ans Kabinet.)

Frid. Vater! Um Gotteswillen!

Neunter Auftritt.

Vorige, Anton.

Hoch. (führt ihn heraus) Da sag es ihr ins Gesicht, daß Sie lugt.

Frid. (eilt auf ihn zu) Gott! Anton! mein Bruder! — mein lieber Bruder!

Hoch. Nun, liebst du ihn nicht?

Wolk. (auf ihn zu) Ist es möglich! — du hier mein Freund, mein Bruder!

Frid. Gott! — wie haben Sie dich zugerichtet?

Wolk. Ist noch Gefahr?

Ant. Keine.

Frid. Ach ich danke Gott, daß du nur mit dem Leben davon gekommen.

Wolk. Daß du wieder in unsern Armen bist!

Frid. Ach, bleib bey uns, wir lassen dich nicht wieder fort! — (halten ihn umarmt, die zwey Alten stehen zur Seite, weiden sich an diesem Anblick.)

Hoch. (zu Wartburg) Siehst du wie es um deinen Neffen geht — Sie lassen ihn gar nicht zu Worte kommen. (zu Wolken) Gelt! — das ist kein gefährlicher Nebenbuhler?

Wolk. O wie beschämt mich heute alles!

Hoch. (zu Wolken) Wenn du mir den erschossen hättest, ich hätte auch noch einmal eine Flinte für dich geladen; doch nun sey alles vergessen, und in Hoffnung, daß du redlich Wort hälst und dich besserst — auch vergeben. Und du Herr Bruder, gib deinen Rekruten loß; er würde so ein schlechter Soldat werden, denn die Herren, die mit Einquartie-

tierung im Herzen, dem Feind entgegen gehen, wenden ihm gar zu gern den Rücken, damit mit ihren Miethsleuten nichts geschieht. Und um die Angst, die wir den Verliebten heute gemacht, in etwas zu vergüten — soll heute eure Verlobung und in acht Tägen Hochzeit sein.

Wolf. Frid. (eilen auf ihn zu, küssen ihn, werffen sich ihm zu Füßen.)

Frid. Vater ists möglich!

Wolf. In acht Tagen, liebster Vater!

Frid. Wie glücklich machen Sie uns!

Wolf. Wir wollen uns bestreben, ihnen Freude zu machen!

Frid. Ihr Alter zu versüssen.

Beyde. Auf den Händen wollen wir Sie tragen.

Hoch. Das ist wahr — wer dankbare Kinder sehen will, der verheirathe Sie nur. — Aber Bruder, Sohn, ihr gehört ja auch zu uns. Platz da. (schiebt die Kinder weg, reißt Anton an sich) Laßt meinen Soldaten her — nehmt es übel oder nicht — der ist mir von euch allen der Liebste. (umarmt ihn.)

Anton. Mein guter Vater.

Wart. (legt Frid. und Wolf. Hände zusammen.) So trette ich denn förmlich meinen Rekruten ab.

Wolf. Wie glücklich wäre ich heute, wenn durch meine Schuld Niemand litt. — Herr Obristlieutenant, vollenden Sie mein Glück, verzeihen Sie dem armen Wachtel — lassen Sie ihn frey.

Wart. (vertraut.) Er war nie eingesperrt.

Wolf. Wie!

Wart. Daß er dich Schildwache stehen ließ — geschah auf meinen Befehl.

Wolf. Und seine Frau, sein krankes Kind?

Wart. Beyde sind gesund und frisch — denn Wachtel war nie verheirathet.

Wolf. Also alles Blendwerk.

Hoch. Um dich zu bessern.

Frid. Nur meine Liebe nicht! —

Hoch. (nimmt Wartburg unterm Arm.) Wer hätte gedacht, daß wir zwey Alterthümer, es mit einem paar jungen Verliebten aufnehmen, wir glaubten die Jugend zu foppen, dießmal hat das Alter euch gefoppt — und ich glaube, die Moral hat dabey gewonnen. — Freylich wo die Liebe so blind ist, wie bey euch — da sehen auch ein paar alte Augen weit (zu Wolf.) Halte Wort und beßre dich! (zu Friedericken Gieb mir Enkel, die mir Freude machen, und mit euch auf meinem Grabe weinen. (zu Anton) Und du, mein Sohn!

Sohn! wandle fort auf dem Pfad, den du so schön begonnen, gieb mir Thaten, die mein Alter mit Jugendfeuer erwärmen, die deinen Namen ehren, die das Volk von Mund, von Herz zu Herzen trägt, daß ich dann im Uebermaße der Freude rufen kann: Das that mein Sohn! mein braver Sohn. (umarmt ihn.)

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Franul von Weißenthurn, Johanna,

Die Radikalkur Ein Lustspiel in drei Aufzügen

[Augsburg] 1809

P.o.germ. 1259-1809,4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118615-2